



Wiederjähriger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb Incl. Porto 2 Thlr. 10 Sgr. Einzelnummern für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1/4 Sgr.

Erpedition: Herrnhuterstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 461. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 3. Oktober 1861.

### Telegraphische Nachrichten.

**Triest, 1. Okt.** Auf einem englischen Dampfer wurden gestern einige siebzig Kisten mit 3000 Gewehren, die als Roh Eisen deklariert waren, sequestrirt. In der gestrigen Stadtratssitzung erklärte der Podesta, der Kaiser habe am 18. September die Anträge des Staatsministers in der Unterrichtsfrage genehmigt, ferner machte derselbe folgendes bekannt: Da dem Municipium bei Feierlichkeiten in der Domkirche ein unpassender Platz angewiesen sei und der Statthalter erklärt, er könne nichts ändern, so sei ein Memorandum an den Staatsminister gerichtet worden. Dem Municipium gebühre der Platz unmittelbar nach dem Statthalter, widrigenfalls dasselbe die Funktionen in eigener Kapelle abhalten werde. Dem Podesta wurde der Dank für die Bertheiligung der Municipalrechte votirt.

Nach einer soeben eingelangten Depesche aus Triest wurde nur eine für einen fremden Hafen bestimmte Gewehrliste, die dort irrtümlich abgeladen wurde, sequestrirt.

**Turin, 30. Sept.** Die heutige „Opinione“ meldet: In Ferrara kamen einige Kubefährnisse vor, wurden jedoch gleich unterdrückt.

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Breslauer Börse vom 2. Oktober, Nachmittags 2 Uhr.** (Angekommen 3 Uhr 35 Min.) Staatsanleihe 89%. Präm.-Anleihe 118%. Neueste Anleihe 107%. Schlef. Bank-Verein 86%. Oberschlesische Lit. A. 127%. Oberschles. Lit. B. 113. Freiburger 110%. Wilhelmshafen 81. Reiffe-Brieger 48. Larnowitzer 29%. Wien 2 Monate 73%. Oesterr. Credit-Aktien 67. Oesterr. National-Anleihe 58%. Oest. Lotterie-Anleihe 61%. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132%. Oesterr. Banknoten 74%. Darmstädter 80%. Commandit-Antheile 88. Köln-Minden 159%. Rheinische Aktien 93. Böhmer Provinzial-Bank 81. Mainz-Ludwigshafen 108%. — Aktien matt.

**Wien, 2. Okt., Mittags 12 Uhr 30 Min.** Credit-Aktien 184, 20. National-Anleihe 80, 50. London —.

**Berlin, 2. Okt.** Roggen: fester. Okt. 51%, Nov.-Dez. 51%, Dez.-Jan. 50, Frühjahr 50%. Spiritus: besser. Okt. 20%, Nov.-Dez. 19%, Dez.-Jan. 19%, Frühj. 20. — Rüböl: matt. Okt. 12 1/2, Frühj. 12 1/2.

### Der Herr Landrath v. Brauchitsch.

Unsere Leser erinnern sich noch jener bekannten Verfügung, in welcher der Landrath Herr von Brauchitsch einem Lehrer und Organisten sein „Befremden“ zu erkennen gab, daß er die „Volk-Zeitung“ halte; „es müsse“ — hieß es in dem merkwürdigen Rescripte weiter — „von über Wirkung sein, wenn ein Beamter einer christlichen Kirche und ein Ermahner der Jugend zu Königstreue und christlichem Glauben eine Zeitung, welche den Abfall von Beiden predige, nicht bloß lese, sondern auch durch seinen Geldbeitrag unterstütze.“ Es ist nicht unseres Amtes, die „Volkzeitung“ zu vertheidigen; wenn sie es für notwendig hält, wird sie es wohl selbst thun; und kommt es hier nur auf zweierlei an: erstens auf die Stellung, welche der Herr Landrath zu der in Preußen nach Recht und Gesetz bestehenden Pressefreiheit einnimmt, und dann auf das Verhältnis, in welches sich der Herr Landrath zu einem in seinem Kreise angestellten Lehrer setzt. Um aber beides in das rechte Licht zu stellen, müssen wir doch vorausschicken, daß die „Volkzeitg.“ das jetzt bestehende Ministerium, also die Männer, welche der König mit freiem Willen in seinen Rath berufen, vom ersten Tage ihres Amtsantritts an auf das Eifrigste und Entschiedenste unterstützt hat und noch unterstützt — jedenfalls ein eigenes Mittel, um den „Abfall von der Königstreue“ zu „predigen“, zumal wenn man bedenkt, daß dieselbe Zeitung, wenn sie, wie jedes unabhängige Blatt, einmal in die Lage kommt, diese oder jene Maßregel des Ministeriums anzugreifen, mit der höchsten Ehrfurcht von der Person des Königs spricht.

Doch, wie gesagt, die Haltung der „Volkzeitung“ kümmert uns nicht. Die Sache liegt hier so: ein Landrath überwacht die politische Lektüre eines Lehrers und erläßt an ihn eine „warnende Aufforderung“, dergleichen Schriften jeden Zugang in sein Haus zu verschließen, speziell eine die Gesetze Preußens achtende und in Preußen erlaubte Zeitung zu halten. Wo bleibt hier die jedem Staatsbürger durch die Verfassung garantierte Pressefreiheit, die doch wahrhaftig nicht bloß darin besteht, zu drucken, sondern auch zu lesen, was nach den in Preußen zu Recht bestehenden Gesetzen gestattet ist? Wo ist hier eine Grenze? Wenn nun ein liberaler Landrath, d. h. also ein Anhänger des Ministeriums — und deren soll es ja einem unverbürgten Gerichte nach bereits Einige geben — den in seinem Kreise angestellten Lehrern das Halten des „Preuß. Volksbl.“ und der „Kreuzzeitung“ verböte? Hätte er dazu, wenn nun einmal der Disciplinargewalt eine so maßlose Befugnis zustände, nicht weit mehr Fug und Recht, als der Hr. Landrath v. Brauchitsch zum Verbote der „Volkzeitung“, da ja jene Blätter fast in jeder Nummer, die Männer, denen der König sein Vertrauen geschenkt, in der heftigsten und ungerechtesten Weise angreifen — jedenfalls auch ein eigentümlicher Weg, „die Königstreue zu predigen“? Welche Zeitung sollen denn endlich die Lehrer lesen? Der Eine zieht sich das höchste Mißfallen seines Landraths durch das Halten der „Volkzeitg.“, der Andere durch das Halten des „Preuß. Volksbl.“ zu. Wahrlich eine neue Art und Weise, die Annehmlichkeiten des Lehrerberufs und des Lehrerberufs zu erhöhen; eine Ueberwachung der Lektüre, welche nicht verfehlen kann, in eine Gewissens-Inquisition auszuarten und nicht denkbar ist ohne das Eindringen in das innerste Leben des Lehrers, hat gerade diesem Verufe noch gefehlt.

Mehr aber noch als durch dieses demwürdige Rescript werden unsere Leser durch die neue im gestrigen Morgenblatt der Breslauer Zeitung mitgetheilte Verfügung desselben Landraths an denselben Lehrer überrascht worden sein. Während nämlich die dunkle Sage ging, daß der Herr Landrath v. Brauchitsch, weil eine Ueberschreitung seiner Amtsbefugnis vorzuliegen scheine, von seiner vorgesetzten Behörde zur Verantwortung gezogen worden sei, ladet der Herr Landrath seinerseits den betreffenden Lehrer zur Verantwortung vor, und zwar „in Betreff der Veröffentlichung seiner Verfügung“; „im Falle des Ausbleibens ohne bescheinigten genügenden Grund“ wird der Lehrer mit einer „neuen kostenpflichtigen Vorladung“ bedroht. In der That, hier findet doch wohl der Spruch Ben Akiba's: „Alles schon dagewesen“, keine Anwendung mehr; warum sollte der Lehrer, wenn er nun auch der „neuen kostenpflichtigen Vorladung“ nicht nachkommt, nicht schließlich noch durch einen Gendarm zu dem Termin sifirt werden? Hat der Landrath das Recht, den Lehrer überhaupt vorzuladen, und zwar „in Betreff der Veröffentlichung seiner Verfügung“, so hat er selbstredend auch das Recht, ihn im Falle des wiederholten Ausbleibens durch Polizeigewalt zu sifiren.

Bestände noch das frühere Ministerium, mit welchem uns die feudale Partei wieder beglücken will, nun so würden wir natürlich über die Sache kein Wort verlieren; nach der Ansicht der Anhänger dieses

Ministeriums kennt die Polizeigewalt keine Schranken; wohin uns diese Ansicht geführt hat, darüber weiß Berlin ein Wörtchen mitzusprechen. Seitdem aber die administrative Willkür durch das Recht und das Gesetz beschränkt worden, dürfen wir uns doch die Frage erlauben: auf welcher Bestimmung des Gesetzes das Befahren des Herrn Landraths v. Brauchitsch denn eigentlich beruht? Wo in aller Welt ist denn das Verbot enthalten, eine mir in meiner Angelegenheit amtlich zugegangene Verfügung zu vertheidigen? Woraus gründet sich diese Vorladung und worauf die Androhung, „einer neuen kostenpflichtigen Vorladung im Falle des Ausbleibens ohne bescheinigten genügenden Grund?“ Wem steht über das „Genügen des Grundes“ das Urtheil zu?

In der That, die Angelegenheit ist wichtig genug, daß diese Fragen seitens der ministeriellen Zeitung einer Antwort gewürdigt werden. Wir behaupten nicht, die Stellung eines Landraths zu den Lehrern seines Kreises genau zu kennen, denn es mögen wohl, was die Ueberwachungs-Rubrik betrifft, früher Ministerial-Rescripte in hinlänglicher Anzahl erlassen worden sein; aber wenn auch das jetzige Ministerium die Erbschaft der Herren v. Manteuffel und v. Westphalen in Bezug auf die von ihnen angestellten Beamten übernommen hat, so hat es doch schon mehrfach den Beweis geliefert, daß es nicht gewillt war, auch die Erbschaft der Rescripte und Verordnungen anzutreten. Das Vorgehen des Herrn Landrath v. Brauchitsch aber versetzt uns in die eigentliche Blüthenperiode des vorigen Ministeriums auf das Vollständigste zurück.

Wir achten die Selbständigkeit der Beamten; wir haben uns gegen einen Wechsel der Beamten mit dem jedesmaligen Ministerium oft und entschieden ausgesprochen, aber eben so entschieden muß man verlangen, daß die Verwaltungsbeamten die Gesetze und nur diese im Sinne des Ministeriums ausführen, denn sonst ist eine Verwaltung des Staates überhaupt unmöglich. Bekanntlich wurde in die Adresse des vorigen Landtags ein Passus in Bezug auf die sogenannten reactionären Beamten aufgenommen; kein Abgeordneter würde auf ihre Entfernung gedrungen haben, wenn er nicht die Ueberzeugung gehabt hätte, daß viele derselben im Sinne des vorigen Ministeriums die Gesetze auslegen und ausführen. Haben nicht mehrere Beispiele bewiesen, daß diese Ueberzeugung eine vollkommen begründete war?

### Preußen.

**H. Berlin, 1. Oct.** [Die Ministerconferenz in Koblenz. — Der hannoversche Flotten-Antrag. — Flottenvereine.] Wenn die Hälfte der Aufgaben, welche das „Journal des Debats“ der Ministerconferenz zugeschrieben hat, wirklich gelöst worden wäre, so hätte die preußische Politik jedenfalls in diesen wenigen Tagen einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht. Alle Fragen der inneren und äußeren Politik von der Vorbereitung zu den Wahlen und der Haltung der Regierung zu den Parteien bis zur deutschen Frage und dem Verhalten der Regierung zu den auswärtigen Mächten sollen, wie das Blatt erzählt, auf der Tagesordnung gestanden haben und zum Theil zur Erledigung gekommen sein. Leider ist nun in Wahrheit der wirkliche Inhalt der Conferenzen weit hinter der französischen Phantasie zurückgeblieben. Wie man hört, beschränkte sich derselbe nur auf innere Angelegenheiten, an den letzten, die Krönungsfeier betreffenden Bestimmungen, so wie an verschiedenen Gesetzentwürfen lag auch wohl Material genug vor, auswärtige Fragen wurden gar nicht berührt. Es kann also eben so wenig von einer in Folge dieser Besprechungen bevorstehenden Anerkennung Italiens die Rede sein, als von den entgegengelegten Beschüssen, die das „Journal des Debats“ dem Ministerium unterschiebt. Möglich, daß dies hin und wieder inspirirte Blatt den Italienern bei dieser Gelegenheit nur ins Gedächtnis rufen wollte, welche Einwände man noch immer gegen die Exzellenz ihres Staates erheben könnte, wenn man nicht den guten Willen Frankreichs besäße. Wenn es uns dagegen von dem Programm des neuen Ministers des Auswärtigen berichtet, daß derselbe entschlossen sei, mit völlig uneingemommenem Sinne seinem Könige und dem Vaterlande zu dienen und immer für die wahren Interessen Preußens einzustehen, so haben wir keinen Grund, an diesen Vorsätzen zu zweifeln, sondern wollen sie vielmehr im Interesse unserer auswärtigen Politik als gewiß annehmen. — Die verurtheilende Kritik, die dem Anerbieten Hannovers von allen Seiten zu Theil wird, hätte es sich, falls es anders aufrichtig gemeint ist, ersparen können, wenn es sich nicht an die Hansestädte gerichtet hätte, sondern selbstständig aufgetreten wäre. Preußen wäre es zuerst gewesen, das diese Absicht als einen Anstoß an seinen Plan — bekanntlich rechnete man auf 20 Kanonenboote von hannoverscher Seite — freudig begrüßt hätte. Sicherlich hätte man dann auch wohlwollender über die Schwierigkeiten hinweggesehen, die sich dieser bestimmten Zustimmung noch von Seiten des Landes entgegenstellen müssen. Die höchst ungünstige Aufnahme, die diese Eröffnung in Hamburg gefunden hat, erklärt sich leicht, denn was könnte in der That Hannover den Hansestädten mehr bieten, als Preußen ihnen schon geboten hat. Das Heranziehen des Bundes zur Unterstützung hat Preußen bereits in der Versammlung der Rüstestaaten vorgeschlagen, die Ausführung scheiterte damals schon an der Meinungsverschiedenheit in Betreff der Mitwirkung des Bundes im Einzelnen. Das Vorgehen desselben in der Angelegenheit der Rüstestaatsfestigung beweist übrigens zur Genüge, was von dieser Hilfe zu erwarten ist. Inzwischen hat Preußen, und noch in der letzten Zeit, den Hansestädten jede Förderung angeboten, während es ihnen die Art und Weise ihrer Leistungen — ob in der einer selbstständigen Herstellung von Booten, oder in der Gestalt einer Convention, ganz anheimgestellt hat, — sie scheinen sich beiläufig zu letzterer jetzt zu neigen. Will denn nun Hannover mit größeren Mitteln oder mit uneigennützigeren Absichten Concurreren machen? — Hier in Berlin schreiben die Flotten-Bestrebungen rüftig fort. Fast in allen Stadttheilen haben sich bereits Flottenvereine gebildet, deren Comités wiederum zusammentreten werden. Der ehemalige Hofadmiral der Dänen scheint doch bereits beträchtlich heruntersinken zu sein. Wie es heißt, werden in der nächsten Session der dänischen Kammer bedeutende Verstärkungen des Marine-Budgets von der Regierung verlangt werden.

**Berlin, 1. Oct.** [Zu Ausführung der neuerdings abgeschlossenen Militär-Convention] zwischen Preußen und Sachsen-Koburg-Gotha ist das jenseitige Contingent nunmehr vollständig in die preußische Armee aufgegangen. Einen schlagenden Beweis hierfür liefert die vom König befohlene und durch das neueste „Militär-Wochenblatt“ veröffentlichte wechselseitige Veretzung von Offizieren aus

beidseitigen Regimentern in das jenseitige Contingent und umgekehrt. Die nach Koburg commandirten preußischen Offiziere verbleiben nominell in ihren bisherigen Truppentheilen, bei denen sie à la suite geführt werden, während alle bisherigen koburg-gothaischen Offiziere definitiv zu preußischen Regimentern veretzt sind, deren Uniform sie auch selbstverständlich tragen. Zweck dieser Maßregel, welche mit mannichfachen Avancementsvorteilen für die in der Anciennetät voranstehenden jenseitigen Offiziere verbunden gewesen, ist offenbar die vollständige Identifizirung und Durchbringung der neu angegeschlossenen Heeresabtheilung mit unseren altpreussischen Militärelementen und mit dem Geiste der Disciplin und dem Exercitium der preussischen Armee. Sogar diejenigen koburgischen Offiziere, welche, wie z. B. der Adjutant des Herzogs, aus bestimmten Gründen in Koburg und dem dortigen Contingente verbleiben, sind zu preussischen Regimentern veretzt und von diesen aus in ihre Heimath zurückcommandirt worden, während sie inzwischen à la suite jener Regimente geführt werden. (Publ.)

**Berlin, 1. Okt.** [Zu den Wahlen. — Flottenvereine.] Der in der letzten Zeit häufiger genannte Hr. Panse wird, dem Vernehmen nach, in der Provinz Sachsen als Candidat für das Abgeordnetenhaus aufzutreten. Nordhausen wird dafür nach den neuesten Erfahrungen wohl nicht ausewählt sein. Am 26. fand daselbst (wie bereits berichtet), einberufen von dem Obermeister der Schuhmacher-Zunft, Hr. Schönau, eine Handwerker-Versammlung zu Besprechung der Wahlen statt. Die damit verbundene Absicht scheiterte jedoch, nach dem Berichte der „M. Z.“, schon an der Einseitigkeit. Nachdem Hr. Schönau die Versammlung eröffnet und den Wahlauftrag des conservativen Central-Comités verlesen hatte, machte man ihm, als er die Verhandlungen weiterführen wollte, bemerklieh, daß es vorab wohl Sache der Versammelten sein werde, sich ihren Vorsitzenden selbst zu wählen. Gegen diese allseitig unterstützte Bemerkung opponirte ein Schneidermeister Donat, indem er sich darauf stützte, er und Schönau hätten von Berlin aus einen Auftrag, die Versammlung ausschließlich zu leiten. Darüber entstand großer Tumult, die conservativen Anführer entfernten sich und die Versammlung beschloß, sich für unbedingte Gewerbefreiheit zu erklären und sich dem schon in N. bestehenden liberalen Urwähler-Comite anzuschließen. — Ruhiger aber noch ergötzlicher ist das „conservative“ Handwerk in Halle aufgetreten. Der dortige „Handwerkermeister-Verein“ hat eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er sich so eben entschieden, wie die Herren im Englischen Hause, gegen die Gewerbefreiheit und für die Gesetzgebung von 1845 und 1849 ausspricht und im Uebrigen sich dem — constitutionellen Wahlauftrage aus Halle (Fubel-Gefstein) anschließt. Von anderweitigen Wahlbewegungen liegt noch eine Notiz aus Gumbinnen vor. Das liberale Comite für den insterburg-gumbinner Kreis hat sich am 26. versammelt und die Herren Landshofstraße Brämer, Gutbesitzer Frenkel-Perkallen und Gutbesitzer Bender-Catharinenhof als Candidaten des Kreises erklärt. — In Löben fand am 22. eine Sitzung des dort auf Grund des berliner liberalen Programms erwählten Comites statt, in der man die Wahlorganisation des Bezirks erörterte und schließlich für die deutsche Flotte eine Sammlung eröffnete, die bereits an 200 Thlr. eingetragenen hat. Flotten-Vereine haben sich außerdem, nach den heute vorliegenden Nachrichten, neu gebildet in Solingen, in Dortmund, in Hörde, hier vom National-Verein ausgehend, in Eisenach ferner, wo der Geh. Staatsrath Thon dem Comite angehört, in Ronneburg, Eisenberg, Roda und Altenburg, wo der frühere Minister, v. Braun, 100 Thlr. beigetragen hat, in Stade und in Lübeck, wo die Sammlungen von den dortigen National-Vereins-Mitgliedern veranstaltet worden sind und bereits an 500 Thlr. eingebracht haben. Das in Bromberg bestehende, schon früher erwähnte Flotten-Comite, in dem der Präsident v. Schleinig den Vorsitz führt, der Abg. Stadtrath Peterson als Schriftführer und der Rm. Werkmeister als Schatzmeister fungirt, hat bereits mehr als 600 Thlr. gesammelt und erfreut sich besonders reger Theilnahme bei den deutschen Gutbesitzern. Das Comite legt sehr mit Recht ein Hauptgewicht auf die Verpflichtung zu regelmäßig wiederkehrenden Beiträgen und wird eine besondere Aufforderung dazu erlassen. In Posen sollte eine große theatralische Vorstellung zum Besten der Flotte seitens einer Dilettantengesellschaft stattfinden. In Luckau hat die Meisterschaft der Loge zum Leoparden, welche erst seit einem Jahre reactivirt, ein noch sehr geringes Vermögen besitzt, aus der Logenkasse 10 Thlr. für die preussische Flotte beigetragen. Man hofft, das Beispiel werde in maurerischen Kreisen Nachahmung erwecken und das „Scherlein der Wittve“ ein gesegnetes werden.

### Deutschland.

**Kassel, 30. Sept.** [Die Flottenbewegung.] Die „Hess. Morgen-Ztg.“ hatte unlängst die Berechnung veröffentlicht, daß von der Bevölkerung Kurhessens nur 2 Sgr. für den Kopf beigetragen zu werden brauchen, um die Kosten eines Kanonenboots aufzubringen, dem alsdann der Name „Kurhessen“ gegeben werden möge. Wie ich höre, hat man an mehreren Orten wirklich diesen Maßstab für die ersten Sammlungen zum Grunde gelegt. Ja man versichert mit eben, daß sämtliche Knechte und Mägde auf einem großen Ackerzuge zu Niederbeisheim im Kreise Homberg je ihre 2 Sgr. ihrem Herrn übergeben hätten, um solche an die Redaktion der „Morgenszeitung“ zur Weiterbeförderung zu übersenden. Ueberhaupt ist die Theilnahme an der Flottenbewegung bei uns sehr lebhaft. Freilich fehlt es auch nicht an reichen oder wohlhabenden Geizhalsen, die gar nichts zahlen wollen. Hier soll die Zahl derer, die sich gewiegert haben, etwa zwanzig bis jetzt betragen, darunter ein Staatsrath. (Allg. Pr. Z.)

**Kassel, 30. Sept.** [Die Wahlfrage.] Kaum sind die frank und verreit gewordenen Minister hergestellt und zurückgeführt, so werden Vermuthungen und Gerüchte laut, in welcher Weise man die Verfassungs- und Wahlangelegenheit angehen werde. Namentlich, heißt es, sei die Regierung gesonnen, nochmals mit aller Macht dahin zu wirken, daß die nächsten Wahlen mehr im Sinne der Minister ausfielen, als bisher; man wolle eines Theils die alten Abgeordneten fern zu halten suchen — daher z. B. die nachdrückliche Betreibung der Disciplinar-Untersuchung gegen die drei Dorfbürgermeister — andern Theils werde man alle zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um namentlich in den Landkreisen und bei den höchstbegüterten wirklichen Regierungsanhängern oder wenigstens solche Kandidaten durchzubringen, bei denen eine gewisse Nachgiebigkeit zu erwarten sei. Ich lasse dahingestellt sein, in wie weit schon bestimmte Pläne entworfen worden sind, jedenfalls aber werden alle Bemühungen, ja selbst Forderungen und Bedrohungen, wenn man dazu greifen sollte, kein irgend erhebliches Ergebnis liefern. Das hier und da bei den zahlreichen Mitteln und Einflüssen, welche der Regierung zu Gebote stehen, ein paar Stimmen zu gewinnen seien, mag nicht bestritten werden; allein im Ganzen wird kein ordentlicher Plan ausfahrbar sein, welcher nicht von dem früheren altverfassungsmäßigen Wahlsysteme seinen Ausgangspunkt nimmt. (Allg. Pr. Z.)



Leipzig, 28. Septbr. [Presseprozess.] Heute wurde vor dem hiesigen Bezirksgericht ein Presseprozess gegen die „D. N. Z.“ verhandelt. Es handelte sich dabei um eine vor 16 Monaten erschienene Nummer (vom 26. Mai 1860), worin einzelne Stellen des Leitartikels (Preußen und der Bund) und eine Stelle der pariser Correspondenz auf ministeriellen Antrag unter Anklage gestellt worden waren. Der Redakteur, Dr. Brochhaus, war deshalb vom Gerichtamt, an welches die Sache verwiesen worden war, zu 25 Thalern und den Kosten verurtheilt worden. Das Bezirksgericht hob jedoch, einer Depesche der „Const. Ztg.“ zufolge, heute dieses Erkenntnis auf, sprach den Dr. Brochhaus wegen des Leitartikels frei und verurtheilte ihn nur wegen der Correspondenz zu 15 Thalern Strafe und zu den antheiligen Kosten.

Oesterreich.

Wien, 1. Okt. [Aus Benedig und Graz.] Krakauer Blätter meldeten unlängst, daß daselbst eine Dame von fürstlicher Abkunft eingesperrt worden sei, weil sie eine Strafe von 16 Fl., welche wegen einer politischen Demonstration über sie verhängt worden, nicht zahlen wollte. Eine ähnliche Geschichte, aber in weit großartigerem Maßstabe, spielt sich gegenwärtig in Benedig ab. Daselbst wurde vor einiger Zeit ein Requiem für Cavour abgehalten, an welchem sich trotz eindringlicher polizeilicher Abmahnung namentlich viele Damen aus den höheren Ständen beteiligten. Diefelben wurden deshalb in Untersuchung gezogen und zu einer unerheblichen Geldstrafe zum Besten des Armenfonds verurtheilt. Die Damen erklärten jedoch, kein Geld zahlen, sondern ihre Strafe „abstipen“ zu wollen; sie beharrten auf diesem Vorsatze so hartnäckig, daß man ihnen schließlich wirklich durch die Verhängung von einigen Tagen Haft die Palme des politischen Märtyrertums zufommen ließ. Die Haft ist natürlich eine sehr leichte; die schönen Damen bewohnen elegante, möblierte Zimmer und verköstigen sich selbst. Unter den Italiensinnigen macht die Sache großen Lärm und sie wird wohl auch der überheißenden und englischen Presse willkommenen Anlaß zu Angriffen auf das „barbarische“ Oesterreich bieten. — In Graz erscheint seit einiger Zeit eine föderalistische Zeitung von etwas extrem liberaler Färbung, die „Volkstimme“, welche sich nicht scheut, das offen auszusprechen, was viele andere föderalistischen sich nur denken, nämlich daß Oesterreich in die Brüche gehen müsse, wenn für seine Völker eine bessere Zukunft anbrechen soll. Der Redakteur dieses Blattes war der bei Jhnen in Breslau besser als hier bekannte Dr. Friebe, ein Schlesier; Hauptmitarbeiter der bis vor Kurzem in Graz internirte Literat Mahler. — Gegen dieses Blatt soll nun wegen seiner der Regierung und dem Staate feindlichen Tendenz ein Prozeß eingeleitet werden. Heute Nacht fand in dem Redaktionsbureau, sowie in der Wohnung Mahlers und Friebeles eine minutiöse Hausuntersuchung und Verfestelung der vorgefundenen Papiere statt.

Wien, 30. Septbr. Der Gouverneur von Dalmatien, FML. Baron Mamula, welcher am 28. September wieder nach Zara zurückgekehrt ist, hat hier genaue Instruktionen über sein Verhalten gegenüber den Kämpfen in der Herzegovina und Montenegro erhalten. Dem Vernehmen nach ist seine Aufgabe die Einhaltung der strengsten Neutralität, so zwar, daß die Grenze, besonders jenes Striches, wo der Kampf am heftigsten entbrennen sollte, mit verdoppelter Wachsamkeit beobachtet und jeder eventuelle Uebertritt der Insurgenten auf das Entschiedenste zurückgewiesen werde. Außerdem soll sich Baron Mamula auf das Genaueste an laut von den Vorgängen zu halten suchen und diese regelmäßig in wichtigen Fällen per Telegraph berichten. Ferner muß die Aufmerksamkeit nach der Seeferse zu verdoppelt werden, um einer etwaigen Landung der in Italien organisierten ungarischen Legion, respective deren Verbindung mit Montenegro und den Insurgenten zu inhibiren. Die österreichische Kriegsmarine kreuzt zu diesem Zwecke fortwährend längs der dalmatinischen Küste und im Kriegshafen sind mehrere Aviso-Dampfer stationirt. Auch die bei Korfu liegenden zwei Dampfer haben die Aufgabe, unter dem Scheine kleiner Manöver oder Spazierfahrten zu kreuzen und zu beobachten.

[Die Vorgänge in Pesth.] Ueber die Vorgänge am 29. und 30. September in Pesth berichtet der „Pesther Lloyd“ vom 30. Folgendes: Bekanntlich sollte heute eine Generalversammlung der pesther Comitats-Commission stattfinden. Nachdem jedoch verschiedene Anzeichen darauf hindeuteten, daß der Zusammentritt derselben gehindert werden wird, traten gestern Vormittags die Beamten des Comitates unter Vorsitz des ersten Vicegespans zu einer Berathung zusammen, und es wurde dabei der einstimmige Beschluß gefaßt, daß, indem die Comitats-Magistratur in Folge der Auflösung der gesetzlich bestehenden Comitats-Commission sich der gesetzlich Autonomie entkleidet sieht, und jede weitere Amtsbübung unmöglich sei, der gesammte Beamtenkörper des Comitats seine Functionen niederlege und jeder seiner Amtsstelle entsage. Der Beschluß wurde zu Protokoll genommen und sollte einer Nachmittags um 4 Uhr zusammentretenden vorbereitenden Conferenz aus Mitgliedern der Comitats-Commission zur Kenntniß gebracht werden. (Das Protokoll unterschrieben 130 Beamte.) Inzwischen wurde um 3 Uhr das Comitatshaus von zwei Kompagnien k. k. Militärs besetzt, und als um 4 Uhr sich etwa 20 Commissions-Mitglieder unter Vorsitz des ersten Vicegespans, Herrn Paul Nyary, zu der gedachten Conferenz versammelten, erschien ein k. k. Offizier im Sitzungssaale und machte der Versammlung die Mittheilung, daß das Comitatshaus auf Befehl der Militärbehörde durch eine Truppenabtheilung besetzt wurde, und daß die beabsichtigte Berathung nicht stattfinden dürfe.

Der Vorsitzende hob unter Hinweis auf die eingetretenen, jede Berathung hindernden Umstände sofort die Sitzung auf, und begab sich in die Wohnung des Herrn Obergespan-Stellvertreters, Grafen Stephan Karolyi, um ihn von den gefaßten Beschlüssen in Kenntniß zu setzen. Die militärische Besetzung im Hofe des Comitatshauses dauert noch heute fort, und es wird außer den darin Wohnenden Niemand hineingelassen, was selbstverständlich das Abhalten der Congregation unmöglich macht.

Die Thormache und andere Posten werden von den Comitats-Gaibuden und dem k. k. Militär zugleich versehen und besetzt gehalten. Besonders gestern Nachmittags und Abends gab der Vorfall Anlaß zu massenhaften Volksversammlungen vor dem Comitatshaufe und in den nächstliegenden Gassen, wo die Hausthore frühzeitig geschlossen wurden. Während städtische Trabanten für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und eine ungehörte Communication in den Straßen sorgten, durchzogen Militär-Patrouillen zu Fuß und zu Pferd die nächsten und nächeliegenden Plätze und Gassen, und zerstreuten größere Zusammenrottungen der Volksmenge, doch ist es nirgends zu ernstern Scenen gekommen. Heute sind die Volksansammlungen geringer und auch die Militär-Patrouillen sind minder zahlreich.

An einer andern Stelle meldet der „P. U.“ noch weiter: „Wie wir soeben erfahren, gelangten denn doch heute mehrere Commissions-Mitglieder in den Hof des Comitatshauses, fanden aber den Berathungssaal geschlossen, worauf sie, zufolge einer Aufforderung Nyary's, das Comitatshaus verließen und den „Szojat“ abhingend, zur Wohnung des Obergespans sich begaben, wo Sokai eine Ansprache hielt, in welcher er den Dank der Commission dem Grafen aussprach. Graf Karolyi dankte herzlich und wurde dann unter Gens wiederholt in die Luft gehoben. — Kurz vorher hatte Nyary das Comitatsstiegel in die Hände des Obergespans gelegt; beide begaben sich, wie wir schon, gegen 11 Uhr nach Ofen, um dem Herrn Statthalter-Vize-Präsidenten, Labislaus v. Karolyi, ihre eigene Demission und die des gesammten Beamtenkörpers zu überreichen.“

Von ihrem pesther Correspondenten erhält die „Presse“ folgende vom gestrigen Tage datirte Zuschrift: „Die Zusammenrottungen in der Nähe des Comitatshauses nahmen gestern Nachmittags einen bedeutlichen Charakter an. Die in dem Hofraume lagernde Kompagnie Infanterie erhielt eine Kassenmusik, woran das Publikum in corpore theilnahm. Als die erste Patrouille in Sicht kam, entfernte sich schleunigst das elegante Publikum, und es blieb nur die Legion von Lehrbuben am Plage, welche bei Annäherung der Patrouillen das Weite suchte.“

Stadthauptmann Thaisz verbürgte sich, die Ruhe und Ordnung mit der eigenen städtischen Trabanten-Mannschaft aufrechtzuerhalten, worauf sämtliche Militär-Patrouillen eingezogen wurden. Die Ruhe wurde auch, wenigstens in der Nähe des Comitatshauses, nicht gestört, desto lebhafter ging es in den Vorstädten her, die Marsallaise wurde fast an allen öffentlichen Orten gespielt, Kaufereffe kamen in der Königsgasse gestern gegen fünf bis zehn vor, ein großer Theil der Landbevölkerung besand sich heute Nachts hier. Obwohl ein Theil der Oberbeamten des Comitats, darunter viele mit schwerem Herzen, seine Demission unterschrieben hat, so giebt es doch noch viele, namentlich Unterbeamte, welche in corpore nicht abtanen wollen. Es fällt ihnen dieser Zwang um so schwerer, da der Winter vor der Thüre ist und heute eben Gagetag war, bis zur Stunde aber noch keiner seine Gebühr erhalten hat.

Die Gewehre in Pyramiden gestellt, lagert die Infanterie-Kompagnie im Comitatshaufe. Jeder Eintretende wird mit der größten Höflichkeit gefragt, wohin er gehe. Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß jener Offizier, welcher die Comitatslösung auslöste, ein Israelit ist; denn ein Jude war es, welchem nach Constatirung der Congregation der Eintritt von Nyary Pal verweigert wurde mit dem Bemerkten: „Juden sind nach dem 1848er Wahlmodus nicht wählbar.“

„So tritt jetzt der vom Ausland mit Spannung verfolgte Prozeß Ungarns mit der Dynastie“, nach den Worten, welche Sokai Mor heute als Sprecher der Comitats-Congregation an den Obergespan Grafen Karolyi richtete, „in ein neues Stadium“, wie man hier sagt. Das Lösungswort ist gegeben. Laguerrenniere wird morgen hier erwartet, mehrere Demonstrationen werden ihm bereitet; der „Nemesi Kör“ arrangirt ein Banket, und der vielbekannte Broschüren-Verfasser wird mehr Ehre in Ungarn ernten, als ihm in seinem eigenen Vaterlande je gezollt wurde.“

Italien.

Rom. [Note Frankreichs an Sardinien in der römischen Frage.] Unmittelbar nach seiner Ankunft in Rom beeilte sich der Herzog von Grammont, dem Kardinal-Staats-Sekretär Antonelli Mittheilung von einer Note zu machen, die, von den Tuilerien an das turiner Cabinet gerichtet, von Herrn Benedetti jüngsthin Herrn von Riccasoli übermittlel worden war. Zweck dieses Aktenstückes ist, wie die „Allg. Ztg.“ berichtet, der piemontesischen Regierung die Beschränkungen und Vorbehalte nochmals zu Gemüth zu führen, dieselben des Weiteren aufzuklären und zu entwickeln, unter welchen Napoleon III. das neue italienische Königreich faktisch anerkannt, und welche er theils auf diplomatischem, theils auf mündlichem Wege seiner Zeit zur Kenntnißnahme gebracht hat. Der Kaiser der Franzosen bekräftigt neuerdings in der besagten Note die von ihm schon einmal abgegebene Er-

klärung: mit diesem Anerkennungsbakte des neuen Reiches keinesweges auch die vom turiner Cabinet gemachten Acquisitionen mit anerkennen oder auch nur billigen zu wollen, die sich dasselbe ohne das Mitwirken Frankreichs erlaubt habe; ferner erklärt Napoleon III., im Fall das sardinische Provokationssystem gegenüber Oesterreich dasselbe für die Dauer ermüden sollte, gegebenenfalls keine Verbindlichkeit zur Waffenhilfeleistung übernehmen zu können. Die französische Garnison werde vor der Hand unwiderruflich, und zwar so lange in Rom verbleiben, als dies die Würde und das Interesse Frankreichs einerseits, die Freiheit und Unabhängigkeit des heiligen Vaters andererseits erheischt. Es schließt endlich die Note mit der bestimmten Erklärung Napoleons III.: für seine Person durchaus nicht weder Vereinigungs-Propositionen zwischen dem neuen Königreich Italien und dem römischen Pontifikat geben, noch die Vermittelung hierfür übernehmen, wohl aber — und dies nur im äußersten Falle — Organ und Interpretator jener Vereinbarungsvorschläge sein zu wollen, die etwa der hl. Stuhl selbst freiwillig und unaufgefordert aufzustellen sich bemüßigt halten sollte.

Bologna. [Proklamation.] Der General-Intendant von Bologna hat folgende Proklamation an den Straßenecken angeschlagen lassen:

Bewohner Bolognas! Ich muß eine einzige Empfehlung an Euch richten: Achtung vor dem Gesez. Die Gewaltthätigkeiten können nicht zur Verminderung des Preises der Lebensmittel, welcher das Resultat der freien Konkurrenz ist, führen; sie ziehen unvermeidlich ein ganz entgegengesetztes Resultat nach sich, indem der erschreckte Handelsstand es unterläßt, seine Lebensmittel auf den Markt zu bringen. Wenn man unter dem Vorwande der Lebensmittel-Vertheuerung Unruhe zu stiften sucht und Gewalt gebraucht, so werde ich die nöthigen Maßregeln ergreifen, um dies zu verhindern und um die Schuldigen zu bestrafen.

Bologna, 23. Septbr. Der General-Intendant L. Drosredi.

Florenz. [General-Congreß der Arbeiter-Vereine.] In Florenz hielt am 28. Septbr. der daselbst verfallene General-Congreß der Arbeiter-Vereine seine erste Sitzung. Morbini stellte den Antrag, die Versammlung möge erklären, sie werde sich insofern auch mit Politik befassen, als es gelte, Widerstandskraft zu erlangen, um der Regierung in dem Falle entgegenzutreten, wo sie etwa versuchen sollte, etwas gegen Glück und Ehre der Nation zu unternehmen, wie z. B. die Abtretung der Insel Sardinien. Dieser Antrag führte zu heftigen Gegenerklärungen, und die Majorität der anwesenden Abgeordneten erklärte sich gegen den Antrag, der hierauf von Morbini, nachdem derselbe zur Ordnung gerufen worden, wesentlich abgeändert und in dieser veränderten Gestalt mit 72 gegen 30 Stimmen zum Beschluß erhoben wurde. Mehrere Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung mit der Bemerkung, der Congreß gehe durch diese Abstimmung über sein Mandat hinaus, das einzig und allein auf Verhandlungen über Errichtung von Vereinen zur gegenseitigen Hilfe gerichtet sei.

In Florenz macht eine dort beim Buchhändler Lemonnier italienisch und lateinisch erschienene Flugschrift des Paters Passaglia über das Papstthum und gegen die weltliche Gewalt des Oberhauptes der Kirche ungeheures Aufsehen. Dieselbe erschien zuerst in der Probe-Nummer der neuen religiösen Zeitschrift Passaglia's.

[Turiner Briefe über die geheime Geschichte der jüngsten Zeit.] II. Im Laufe des Jahres 1858 beschästigte der Kaiser sich bereits mit der Idee eines italienischen Bundes, und ließ dem Papste dieselbe halb Eröffnungen machen. Pius IX. erwiderte, daß sich bei einem solchen die Präsidenschaft des Papstes wohl von selbst verstände, und als man ihm im Gegentheil die Piemonts in Aussicht stellte, erwiderte er, daß weder er noch der König von Neapel je in diesen Plan willigen würden. Das Zugeständniß der Präsidenschaft würde man, wie dies später auch wirklich geschehen ist, dem Papste allenfalls gleich gemacht haben; aber abgesehen davon, daß Pius IX. alle von Frankreich vorgeschlagenen Reformen überhaupt mit dem tiefsten Mißtrauen betrachtete, steigerte der folgende Vorfall dasselbe im höchsten Grade.

Der Verfasser der „Questions romaines“ hätte seine Antwort auf die Rayneval'sche Note beinahe sparen können, wenn er den im Juli 1858 verübten Raub des jungen Mortara abgewartet hätte, der gerade in Bologna selbst stattfand.

Das Concordat mit Oesterreich hatte die öffentliche Meinung nicht so mächtig bewegt, als dieser Raub eines kleinen Juden, über dessen Schicksal eine Magd entwich, deren Brodthier der Verkaupte gewesen war. Herr v. Rayneval war mit Tode abgegangen und in Rom durch den Herzog von Grammont ersetzt worden. Der neue Botschafter erhielt nun den Auftrag, dem Papste Vorstellungen wegen des Kindes Mortara zu machen. Als Pius IX. hierauf eine abschlägige Antwort gab, eröffnete ihm der Botschafter, daß er angewiesen sei, Sr. Heiligkeit zu erklären, daß diese Antwort seine Regierung in große Verlegenheit setzen würde, da die öffentliche Meinung in Frankreich über diesen Vorfall sehr aufgebracht sei. „Sie sprechen nativ“, verlesete der Papst, „von Verlegenheiten, die ich Ihrer Regierung bereiten könnte, lassen Sie mich Jhnen von Verlegenheiten reden, die Ihre Regierung mir wirklich bereitet. Meine Polizei hat den Briefwechsel französischer Agenten, worunter einige, die Sie selbst kennen, mit meinen Unterthanen aufgefassen, aus welchem auf das unzweideutigste hervorgeht, daß die französische Regierung sich gegen mich und andere italienische Fürsten verschworen hat.“ Auf die Verneinung des Herzogs von Grammont ließ Pius IX. einen Aktenstoß herbeiholen und legte dem Botschafter das erste Blatt daraus vor, das ein Verzeichniß der Correspondenzen nebst den Daten der Briefe enthielt. Diese Briefe handelten von dem Plane zur Bildung eines Königreichs Italien, dessen Kern die Lombardi und Venetien werden sollte. Die Herzogthümer sollten zu Piemont, die Legationen zu Neapel kommen, und letzteres, sowie das neue Königreich Italien durch Volkswahlen französische Fürsten erhalten. „Sie sehen“, sagte der Papst, „nichts ist klarer: mich würde man mit der geistlichen Macht abfinden. Ich erjuche Sie, Ihrer Regierung von diesem Zwischenfall Kenntniß zu geben und um Aufklärung zu bitten.“

\*) Aus der „R. Z.“ Siehe Nr. 457 d. Z.

Berliner Allerlei.

Berlin, 30. September.

Seit Wochen sind wir davon entwhnrt gewesen, den Himmel so freundlich auf Berlin niederblicken zu sehen, wie er es heute thut. Ein sonniger Festtag, den er unserer Königin Auguste zu ihrem ersten königlichen Wiegenfeste sendet. Von einzelnen Häusern weht die schwarzweiße Fahne, die Kasernen sind mit Laub und Blumen — die letzten, die der Herbst spendet — decorirt, und die Krieger erscheinen in propper Paradeuniform. Auch die Theater feiern das Fest der Monarchin in hergebrachter Weise durch Prologe, wenn auch nicht alle durch der Feier des Tages angemessene Stücke. Das Hoftheater führt Würdiges in beiden Häusern vor, im Opernhaus Spontini's „Festallin“, im Schauspielhause Göthe's „Thigania“; das Kroll'sche Etablissement giebt das alte Lustspiel: „Des Königs Befehl“, also im Titel doch etwas „königliches“, und mit dem, freilich schon bei seiner ersten Auführung bei Publikum und Kritik in Mißkredit gekommenen „Ludwig der Eisenne“, den das Victoria-theater präsentirt, dürfen wir auch nicht rechten, weil das Schauspiel eine Episode aus dem Leben des Hnherrn unserer Monarchie behandelt. Dagegen passen zu dem Festtage: „Der Possillon von Conjumeau“ auf der Friedrich-Wilhelmstädtischen, „Schmetterlinge“ auf der Wallner's, „Susettens Aussteuer“ auf der Vorstädtischen, und „Der unsichtbare Barbier“ auf der Callenbach'schen Bühne, wie die Faust aufs Auge. An patriotischen Stücken, auf die in neuester Zeit unsere Dichter und prosaischen Romandienfchreiber sich gelegt, ist kein Mangel, so daß man schon zu Vorstellungen aus diesem Genre hätte greifen können. Von zur Feier des Tages gedichteten Prologen wurde der von L. Fontane auf zwei Theatern, auf dem des Opernhauses und des Schauspielhauses, der

von Fr. Tiez auf drei Bühnen: der Friedrich-Wilhelmstädtischen, der Victoria- und der Kroll'schen Bühne gesprochen.

Außer dem Geburtstag der Königin feierte man im königlichen Schauspielhause heute noch ein „Creigniß“, um dessentwillen die Bilet-Spekulanten die Preise auf das vier- bis fünffache in die Höhe trieben und der Zuschauerraum, im Verhältnis zu der Meldung um Plätze zehnmal zu klein war. Frau Fajmann-Wagner, die, nachdem sie vor einigen Tagen auf ihrer Sängerinbahn im Circus — als Orpheus von Glück — angelangt war, erstand heute zum neuen theatralischen Leben als Schauspielerin in der Rolle der Göth'schen Iphigenia. Schon monatelang hatte dies Ereigniß den Unterhaltungsstoff der berliner Theaterfreunde gebildet, — man hatte, in zwei Lager getheilt, auf der einen Seite behauptet, daß eine Sängerin, sei sie auch noch so vortreflich als solche, niemals eine große Schauspielerin sein könne, — auf der andern Seite dies bestritten und nach dem Maßstabe dessen, was die Wagner mimisch Großartiges als Sängerin geleistet, dies auch von ihr als Schauspielerin erwartet. Heute kam dieser Streit zum Austrage. Die Zweifler erklärten sich nach der in Wahrheit großartigen Leistung der Künstlerin besiegt und werden jedenfalls fortan ihre Huldigungen der Schauspielerin eben so aufrichtig darbringen, wie früher der Sängerin. Das impofante Aeußere der Wagner schon kam ihr in der großartigen Aufgabe zu statten, sie versteht es — wie wir dies schon in ihren Gesangsparthien gesehen — durch die antike Gewandung das klassisch-Bildliche zur Geltung zu bringen, das Organ klingt voll und glotzendtönend an, das schön geformte Antlitz dolmetstcht mimisch-verständlich Leidenschaft und Gefühl, und ein tiefes Verständniß des Dichters offenbarte sich in dem fein nuancirten Vortrage. Ich habe mich, wie Sie sehen, bemüht, einiger-

maßen kühl in meiner Berichterstattung zu bleiben, — entre nous gestehe ich aber gern, daß doch der Gesamteindruck, den die Wagner giebt, ein gewaltiger war. Unsere Hofbühne hat jedenfalls mit ihr eine der erhabensten Kunstgrößen fürs Schauspiel gewonnen, die lebhaft an die Blüthenzeit der Heroinen Crelinger und Sophie Schröder erinnert. Daß der Beifall ein kaum glaublicher, extravagant-erregter war, versteht sich bei den „in Haß und Liebe“ gleich ungezügelteten Berlinern von selbst.

Die leidige und saubere Hoftheater-Klatschgeschichte, als deren Urheberin Frau Formes durch den Buchhändler Perels in Hamburg entlarvt ist, ist noch nicht beseitigt. Wie wir hören, hat der Intendant, Hr. v. Hallsen, dem sie zur Schlichtung von den, von Frau Formes auf die niedrigste Weise beleidigten Damen des Theaters übergeben worden, sie als eine „Privatangelegenheit“ abgewiesen. Die Verleumdungen, deren Frau Formes sich gegen ihre Kolleginnen schuldig gemacht, sollen aber so nichtdünzig und raffiniert boshaft sein, daß die davon Betroffenen gefonnen sind, den Weg Rechtsens gegen die Beleidigerin zu beschreiten. Die Dreistigkeit der Frau Formes ist um so unerklärlicher, da ihre eigenen Antecedentien der Art, daß wir nicht geglaubt, sie gräbele über dem Splitter in den Augen Anderer, bei dem fühlbaren Balken im eigenen. Vorläufig ist die Dame im Kreise der Bühne so verwehmt, daß keiner ihrer Kollegen sie weiter eines Wortes würdigt. Auch über hiesige ehrenwerthe Mitglieder der Kritik hat die gallige Dame in ihren nun bekannt gewordenen Briefen Gift und Spott ausgegossen.

Friedrich Gause, der haarscharfe Charakteristiker, feiert seit acht Tagen auf der Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne erneute Triumphe als „Alter Dessauer“ in einem sonst ziemlich werthlosen Stücke von



Nach einigen Tagen ließ Cardinal Antonelli den Herzog von Grammont rufen und fragte nach der erwarteten Antwort. Der Botschafter erwiderte, er habe noch keine empfangen, und bei einer zweiten Zusammenkunft erklärte er, er würde nächstens nach Paris reisen. „Und wenn gedenken Sie wieder zu kommen?“ fragte der Cardinal Staats-Secretär. „Möglichst gerne gar nicht; der Kaiser wird vielleicht einen Anderen an meiner Stelle ernennen.“ So gespannt waren bereits die Verhältnisse, schon bevor es zur offenen That kam, und ich möchte hier ausdrücklich bemerken, daß an diesen wie an anderen Vorfällen um so weniger gezwinkt werden kann, als ich sie zur Zeit selbst aufgeschrieben habe, und ihr Inhalt durch die späteren Ereignisse bestätigt worden ist.

Werden wir noch einen Augenblick bei den römischen Verhältnissen. Sie sind schon dadurch, daß sie die Veranlassung zu dem ersten Einschreiten Frankreichs in Italien gegeben haben, der Ausgangspunkt der italienischen Revolution geworden, und sie werden auch den Schlüsselpunkt derselben bilden. Pius IX. hat das französische Kaiserthum mit einer aufrichtigen Protectorrolle in Rom von vornherein für unverträglich gehalten. Als die französischen Waffen ihm die weltliche Macht wiedergaben, war Ludwig Napoleon noch nicht Napoleon III., und Pius IX. wußte sehr wohl, daß die französische Reaction es war, die ihm den Thron wiederverkafft hatte. Weine ein Jahrzehend war vergangen, ohne daß das französische Reformprogramm sich in Rom Bahn gebrochen hätte; der von der französischen Armee gewährte Schutz wurde dort mit um so größerem Widerwillen ertragen, als man den Oesterreichern für den einzig aufrichtigen und mit den römischen Interessen geistig verträglich hielt. Daher auch die Weigerung Pius IX. zur Krönung „des ältesten Sohnes der Kirche“ und zur Taufe des Sohnes nach Frankreich zu kommen, daher auch die folgende Scene, deren psychologische Bedeutung nicht erst besonders erläutert zu werden braucht.

Im Jahre 1858 wurde ein Sohn aus vornehmerm französischen Hause majoren. Der Vater, ein eifriger Katholik, der Pius IX. persönlich kannte, wollte seinem Sohne bei dieser Gelegenheit den apostolischen Segen geben lassen und reiste mit ihm deshalb nach Rom. Der heilige Vater empfing ihn, und nachdem er den Segen erteilt hatte, begann er ein politisches Gespräch über Frankreich und seinen Kaiser. „Was halten Sie“, fragte er unter Anderem seinen Gast, „von den christlichen Gefühlen des Kaisers Napoleon?“ Der verlegene Mann suchte sich, so gut er konnte, herauszuwinden, indem er antwortete: es käme einem Christen nicht zu, an den religiösen Gefühlen eines anderen Christen zu zweifeln. „Ganz gut“, erwiderte der Papst, „aber aufrichtig gestanden, was ist Ihre Meinung?“ Auf diese Weise in die Enge getrieben, äußerte der französische Edelmann, er wisse selbst nicht, was er in diesem Punkte denken solle; alles, was er Sr. Heiligkeit sagen könne, sei, daß der Kaiser neben einem Crucifix auch ein heiliges Amulet um den Hals trägt. „Welch ein abentheuerlicher Aberglaube!“ rief der Papst aus, und das Gespräch schließend, sagte er: „Dieser Mensch ist das Thier der Apokalypse.“

Beiläufig bemerkt, soll der Talisman, von welchem hier die Rede ist, derselbe sein, der im Grabe Karls des Großen aufgefunden wurde, und den, wenn ich nicht irre, die Stadt Aachen Napoleon I. zum Geschenke gemacht hat. Dieser gab ihn der Königin Hortense, von welcher Napoleon III. ihn geerbt hat. Er gehört zu dem engsten Privat-Schatze des Kaisers, von dem er sich nie trennt, und ist, nebst anderen Gegenständen, dem Großfürsten Konstantin bei seinem Besuche in Paris gezeigt worden. Nach einer ergreifenden Schilderung der Flucht aus Ham, welcher der Kaiser kaum reiten sein kann, hat der Besig dieses Kleinods, der ihm den Schutzgeist seiner Mutter vergegenwärtigte, seinen Muth in diesem gefährlichen Augenblicke erhöht.

Man hat vielfach von dem Einflusse des Drsin'schen Attentats auf die italienische Politik des Kaisers gesprochen. Die vorstehende Anführung alterer Beweggründe dürfte geeignet sein, jene Annahme als eine nur bedingt richtige darzustellen. Man nähert sich der Wahrheit, wenn man sagt, daß der Mordanschlag Drsin's die Ereignisse beschleunigt hat. Ziemlich unbekannt ist übrigens, daß der Kaiser Drsin begnadigen wollte, und daß auch der mit den italienischen Zuständen so tief vertraute Polizei-Präsident Pietri, der Drsin's Frau der Kaiserin zum Fußfall zugeführt hatte, für diese Begnadigung war. Es bedurfte der Festigkeit und Einflimmigkeit aller Minister, um den Kaiser von der Begnadigung Drsin's abzubringen. Noch weniger bekannt ist, daß längt vor der offenen Beteiligung Frankreichs bei der Entwidlung der italienischen Angelegenheit von Seiten der geheimen Gesellschaften Italiens eine allgemeine Schilderhebung beschlossen war. Die Führer behaupten aber wohl mit Unrecht, daß sie mit Vorwissen und Genehmigung des Kaisers stattgefunden hätte; während andererseits feststeht, daß französischerseits, wenigstens schließlich, von diesen Aufständen abgerathen, und daß, als die Gesellschaften nicht mehr zu bändigen waren, die Verschönerung von Paris aus den italienischen Regierungen verrathen wurde. Der vereinzelt und verunglückte Aufstand in Genua war ein Bruchstück dieses allgemeinen Planes, und erst in Folge der vereintlichen, in Paris stattgehabten Umwandlung soll Drsin sich zu seiner That entschlossen haben.

Wenn nun, wie wir sehen, die aufregenden Elemente sich in Italien immer drohender ansammelten, so wäre es im Interesse Oesterreichs gewesen, dem Bruche mit Frankreich so lange wie möglich vorzubeugen. Durch das Einschleichen der italienischen Frage in den pariser Congress gereizt und mißtrauisch gemacht, schien Oesterreich jedoch gerade den entgegengesetzten Weg einzuschlagen. Frankreich erlitt, durch die Mitwirkung Oesterreichs, bei der Ausführung des Friedens-Vertrages vom 30. März mehrere diplomatische Niederlagen, so daß Victor Emanuel und Graf Cavour, bei ihren unaufhörlichen Einschlüpfungen, eine ihren Plänen sehr günstige Stimmung antraten. Die Grundlagen einer näheren Verständigung zwischen Frankreich und Piemont, welche die Vertreibung Oesterreichs aus Italien und dessen politische Umgestaltung zum Zwecke hatte, wurden dann auf einer Bade-Reise des Kaisers in Plombières, während des Sommers 1858, zwischen ihm und dem Grafen Cavour festgestellt. Die Ausführung des dort entworfenen Planes war jedoch noch sehr von den Umständen abhängig, und die Hauptschwierigkeit bestand zunächst darin, Oesterreich zu einem Kriege zu treiben, welcher das Einschreiten Frankreichs möglich machen würde.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Der Meinungszwiespalt über die mexicanische Expedition zwischen den londoner Journalen und den inspirirten pariser Blättern ist das politische Räthsel dieser Tage. Selbst der dem auswärtigen Departement dienstbare „Constitutionnel“ versichert heute, Frankreich, England und Spanien hätten sich über die gemeinschaftliche Operation noch nicht verständigt. Die londoner Blätter behaupten dem gegenüber beharrlich den Abschluß der Verhandlungen; die „Times“ vorn an machen sie der Börse und den Inhabern mexicanischer Bonds Muth, und reden überhaupt von der Expedition,

Hersch: „1740.“ Der alte Degenknopf, wie ihn der renommirte Gast giebt, ist ein wirkliches Kunstwerk, kräftig im Guß und sauber in der Eiselerung. Bestände sich Haase dazu, eine Anstellung auf dem Wilhelmshafen anzunehmen, wie meinen auf dem Postamente, auf dem jetzt der etwas verwitterte Marmor-Deffauer steht, er würde mehr Aufsehen machen, als dieser. Vor der Hand ist er in die Hände der Photographen gefallen; namentlich hat ihn das neue Atelier von Senteck in der Jägerstraße, so köstlich in ganzer Dessauerfigur und sauber colorirt konterfeit, daß die Hände aller Kunstfreunde danach greifen, um den Künstler in effigie ehrenvollst aufzuhängen. Haase und Wachtel fällen die Kaffe des Friedrich-Wilhelmshafen'schen Theaters bis zum Rande, an einzelnen Tagen auch noch darüber hinaus.

Unsere Gamin's begehren heute ein jährlich für sie wiederkehrendes Fest. Man hat nämlich „die Mühlen geschütt“, in Folge dessen die Unterspree fast trocken gelegt wird, und unsere Jugend unterster Schicht sich ein Vergnügen macht, in dem Sumpfe umherzupatzen, nach verlorenen Kleinigkeiten zu spähen und nebenbei auf gestrandete Barsche und Hechte für die mitterliche Küche zu fahnden. Bekanntlich wird unser bestrenommirtes berliner Weisbier mit Spreewasser gebraut, soll gerade diesem seine Vortrefflichkeit zu danken haben. Wer heute aber das Unglück gehabt, das zu erblicken, was sonst die dunkeln Wogen unseres Flusses gefälligst verbergen, dürfte allen Appetit auf die „hüble Blonde“ verlieren. Jedenfalls ist das alte Dichterwort richtig, daß die Spree in Berlin wie ein Schwan hinein-, wie ein Schwein aber hinauskomme. — X.

\* Die neue Redaction der von Oesterreichischen Lloyd in Triest herausgegebenen Monatschrift „Auswärtiges Familienbuch“ hat es durch sorgfältige Ver-

als habe sie keinen andern Zweck, als nur die Vertreibung der rückständigen Zinsen. — Der Besuch des Königs von Preußen fährt fort, alle andern Gegenstände von der Tagesordnung der öffentlichen Interessen zu verdrängen. Man rechnet, obwohl deutsche Zeitungen früher widersprochen haben, mit Bestimmtheit darauf, den König einen Tag in Paris zu haben. In Compiegne ist keinerlei militärische Schaustellung möglich, und der Besuch würde ohne eine solche gerade den Charakter einer Entree zu politischen Zwecken erhalten, den man ja eben in Berlin zu vermeiden wünscht.

[Der „Moniteur“ bringt Enthüllungen.] Der „Moniteur“ kommt heute in seinem münchener Schreiben auf die Gerüchte, denen zufolge Oesterreich geneigt sei, Preußen für dessen Unterstützung in seiner äußern Politik bedeutende Concessionen zu machen. Die particularistische Politik wird hier wieder mit allem Eifer geschürt, und der ungeschulden preussischen Regierung werden Eroberungsgelüste untergeschoben, vor denen Victor Emanuel erblasen muß, so schwarz er in München auch angeschrieben ist. Der Münchener des „Moniteur“ meint nämlich: „Auf alle diese verführerischen Auerbietungen, man könnte fast sagen auf alle diese Schmeicheleien, würde das berliner Cabinet nur in einer ausweichenden Weise antworten. Es begreift, daß es sich darum handelt, es wieder ans Gängelband zu nehmen. Seit 1848 hat Preußen seine besondern Absichten. Seitdem Oesterreich bei Magenta und Solferino kampfunfähig gemacht worden ist, sind die Pläne Preußens in Deutschland allmählich sehr hervorgetreten und Niemand würde sich mehr darin täuschen können. Diese Macht giebt deutlich der Weg an, den sie verfolgen will.“ Hierauf paßt nur das Sprüchwort: Es sucht Niemanden hinter dem Ofen, wer nicht selber dahinter gestanden hat. — Man liest im „Constitutionnel“ folgende, telegraphisch schon signalisirte Bemerkung: „Mehrere Journale haben in verschiedenem Sinne von den Beschlüssen gesprochen, welche Frankreich, Großbritannien und Spanien in Betreff der mexicanischen Angelegenheiten gefaßt hätten. Wir sind im Stande, zu versichern, daß, wenn es auch wahr ist, daß ein Einvernehmen zwischen den drei Mächten nötig geworden hat, um auf die Mittel bedacht zu sein, das Leben und Eigenthum ihrer Nationalen in Mexiko wirksamer zu beschützen, doch die ersten Unterredungen über diesen Gegenstand zwischen ihnen bis jetzt zu keinem bestimmten Entschlusse und folglich noch weniger zu irgend einem Conventionsproject geführt haben.“

Amerika.

New-York, 14. Sept. [Der Bürgerkrieg.] Der „New-York Herald“ schreibt, daß die Stadt gestern voll von dem Gerüchte gewesen sei, daß der General-Quartiermeister des Heeres Meigs an der Stelle des Generals Fremont das Commando über den westlichen Militärbezirk übernommen habe, daß das Gerücht aber unbegründet sei, da General Meigs nur in Ansehung seines Amtes eine Reise nach dem Westen unternommen habe. Wahr sei indeß, daß der Präsident Lincoln den General Fremont brieflich aufgefordert habe, seine bekannte Proclamation zu modificiren, da sie in ihrer jetzigen Gestalt über die Befugnisse hinausgehe, welche der Regierung durch den Congress mit Bezug auf die Rebellen und deren Sklaven erteilt worden sind.\*

Dasselbe Blatt meldet, daß General McClellan endlich seine Aufmerksamkeit auf Baltimore und die Anhänger der Rebellion in Maryland gerichtet. Aus der Präcision, mit der er zu Werke gegangen ist, scheint übrigens hervorzugehen, daß er nur den richtigen Moment hat abpassen wollen, um die Sache im Keime zu ersticken. Die gestern vorgenommenen Verhaftungen haben einen tief angelegten Plan der Rebellen in Maryland, mit denen auf der andern Seite des Potomac zu cooperiren, enthielt, ein Plan, der ohne das Einschreiten des Generals vermuthlich zur Ausführung gekommen wäre. Die Legislatur von Maryland sollte am 17. d. M. zusammentreten und dann eine Acte zur Annahme gebracht werden, durch welche der Austritt von Maryland aus der Union erklärt worden wäre. An demselben Tage sollten die Truppen der Rebellen unter dem Commandeur Buchanan vom östlichen Ufer und andere Rebellen, die oberhalb Washington stehen, über den Fluß nach Maryland einrücken und den Staat militärisch besetzen, während der Major Brown in der Stadt Baltimore selbst sich an die Spitze einer Demonstration zu gleichem Zwecke stellen würde. Die Verhaftung der Beteiligten und die Unterdrückung der beiden im Interesse der Separatisten geschriebenen Zeitungen „Exchange“ und „Express“ raubt der Legislatur und den Unzufriedenen die Führung. Meuter's Bureau meldet aus New-York vom 19., daß die Legislatur von Maryland aufgehoben worden ist.) Auch in Philadelphia ist eine Verhaftung von Wichtigkeit vorgenommen worden. Man fand bei dem Verhafteten, einem Herrn Binder, der jetzt in's Fort Lafayette gebracht worden ist, Briefe von Jefferson Davis, Breckenridge, Burnett und Anderen, welche werthvolle Hinweisungen auf die Anhänger der Confederation enthielten.

Der Gouverneur Magoffin von Kentucky hat einen neuen Beweis seiner Sympathie für die Confederirten dadurch gegeben, daß er sich weigerte, den mit 71 gegen 26 Stimmen gefaßten Beschluß der Legislatur zu bestätigen, die ihm aufgiebt, die Confederirten durch eine Proclamation zur Räumung des Staats aufzufordern. Die Legislatur antwortete darauf unverweilt durch den Beschluß, dieses Veto nicht zu beachten. (Nach newyorker Berichten vom 18., hat sich darauf der Gouverneur veranlaßt gefunden, die Proclamation in der ihm vorgeschriebenen Weise zu erlassen.) Am 12. wurde alsdann in der Legislatur der Ausschuß-Bericht über eine Bill erstattet, durch welche die Anwerbung von Truppen für die Rebellen für Felonie erklärt und jeder Einfall in den Staat mit dem Tode bedrohet wird. Die Bill soll zehn Tage nach ihrer Annahme in Kraft treten, doch sollen diejenigen von Strafe verschont bleiben, welche sich innerhalb sechzig Tagen den Befehlen des Staates wieder unterwerfen.

\*) Der erste Act der Freilassung von Sklaven kraft der Proclamation Fremont's ist am 12. d. M. in St. Louis (Missouri) vollzogen worden. Es wurde nämlich zweien Sklaven einen gewissen Snead, der des Landesverraths überführt ist, der Freibrief ausgestellt. General Fremont scheint sich demnach durch die gegen seine Proclamation erhobenen Einwendungen nicht irre machen zu lassen.

mühungen dahin gebracht, daß man jedes neu erscheinende Heft mit einem Gefühl freudiger Erwartung in die Hand nimmt. Diese Erwartung wird selten getäuscht. Auch das eben ausgegebene zehnte Heft bringt viel des Interessanten. So z. B. ein Gedicht „Heiße Liebe“ von Johannes Falke, eine Novelle „Ein deutscher Professor“ von Ludwig Jseib, die „Farbe der deutschen Burschenschaft“, Bruchstück aus den Erinnerungen eines erlangener Studenten, einen weiteren Beitrag zu den Wildern aus dem klassischen Alterthum von Dr. A. Woltersdorf; „Die Schlacht bei Philippi.“ Ganz besonders hat uns von den größeren Aufsätzen eine biographische Skizze von Th. Dig; „Alexander Puschkin“, und eine culturpsychologische Studie von Professor G. Lindner: „Ueber Slad und Gildsgüter“ angesprochen. Auch die Kubrik Handel, Haushalt und Gewerbe ist durch anziehende Mittheilungen von dem in diesen Fächern so bewanderten Dr. W. Ham, und die kritische Bücherchau durch einen neuen Literaturbericht von Levin Schüdting vertreten. Nicht unerwähnt endlich dürfen wir die hübschen drei Stahlstiche lassen: „die kleine Creolin“, „Der Kolof S. Carlo Borrromeo in Arona“ und „das eiserne Thor bei Orsova.“

Stettin, 30. Sept. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr erstach der Arbeiter, ehemalige Schiffszimmerergelle Gottschalk, die underehelichte Liebe in der belebtesten Straße unserer Stadt, vor dem Hause Breitestraße Nr. 39. G., der ein Liebesverhältnis mit der N. unterhalten hatte und dieselbe zu ehelichen beabsichtigt haben soll, sah sich von ihr in der letzten Zeit verstoßen, indem sie ihre Jüeneigung einem andern Manne zuwandte. G. wußte, daß die N. in dem genannten Hause Auswärtierdienste verrichtete, und hatte ihrer dabeist bereits mehrere Stunden vor der That geharrt. Nach 11 Uhr trat die N. mit einem Eimer aus dem Hause heraus, und wie Vorübergehende wahrnahmen, entspann sich alsbald ein Wortwechsel zwischen beiden, worauf Gottschalk mit einem wahrscheinlich bereit gehaltenen Messer der Liebe zuerst einen tiefen ibrilligen Stich in die Brust beibrachte. Auf der Flucht in das Haus führte G. gegen das Mädchen noch einen zweiten Stich in die Schulter. Auf ihren Ruf: „Rettet mich, ich bin gestochen!“ eilten mehre Hausbewohner hinzu und nahmen sich der Verwundeten an, die nach dem Krankenhaus geschafft wurde, wo sie nach einigen Stunden verstarb. Der Mör-

§ Breslau, 2. Oktober. [Conservativ-constitutioneller Wahlverein.] Die Verbreitung des für die Handwerker bestimmten Aufrufs (S. Nr. 453 d. Bresl. Ztg.) und die in den Zeitungen erlassene Einladung mit einem besonderen Appell an die Gewerbetreibenden hatten bewirkt, daß die gestrige Versammlung den kleinen Saal zum König von Ungarn ziemlich füllte. Es scheint indeß, daß auf Seiten der insbesondere aufgeforderten Handwerker und Gewerbetreibenden ein kleines Mißverständniß obwaltete, welches durch die etwas undeutliche Form der Einladung hervorgerufen sein möchte; denn der Passus: „Sämmtliche Conservative, auch Nichtmitglieder des Vereins“, den man wohl dahin zu ergänzen hat: „auch conservative Nichtmitglieder des Vereins“ — war gewiß nicht Jedem gleich auf den ersten Blick verständlich. In der That machte sich, gerade auf Seiten des insbesondere aufgeforderten Handwerkerstandes ein Oppositionsgeist geltend, den man sonst an dieser Stelle nicht anzutreffen gewohnt ist, und auf welchen der Vorstand kaum gefaßt war. Eröffnet wurde die Versammlung mit einer längeren Ansprache des Vorsitzenden, Hrn. Appellat-Gerichts-Rath v. Prittwitz, welcher zunächst anzeigte, daß das Comite von der ihm eingeräumten Befugniß der Cooptation Gebrauch machend, sich durch die Herren Eisenbahn-Calculator v. Hohenau und Km. Leinig verstärkt habe, und weitere Verstärkungen aus dem Kreise der Einwohnerschaft, insbesondere der Gewerbetreibenden und Handwerker wünsche. Er nehme keinen Anstand zu erklären, daß dieser Stand, dessen Interessen in der nächsten Legislaturperiode weit mehr als bisher ins Spiel kommen würden, noch nicht hinlänglich vertreten sei. — Wer sich für das öffentliche Leben interessire, werde finden, daß Vieles den Ansichten seiner Partei entgegengestellt werde, was nicht sichthaltig sei. Leider habe auch die Presse die conservativen Bestrebungen nach ihrem Grachten nicht vollkommen neutral angegriffen. Wenn sich die Presse erlaubt habe, dem Verein einen Erlaß des jüngsten Aufrufs an die Innungen selbstthätige Zwecke unterzulegen, so müsse er dies mit Entschiedenheit zurückweisen. Es sei nicht der Zweck des Vereins, auf den Schultern der Handwerker Abgeordnete für eine besondere Ständevertretung zu wählen, sondern alle Stände gleichmäßig vertreten zu lassen, insbesondere auch den Stand der Gewerbetreibenden und der Handwerker. Der Aufruf sei zusammen gefallen mit einem ähnlichen des berliner Central-Wahlcomite's, das zugleich die Bildung eines Volksvereins in die Hand genommen, doch sei das hiesige Programm, welches in manchen Beziehungen mit jenem auf gleichem Boden sich befinde, in manchen divergire, thatsächlich weit früher erlassen. Sodann erklärte Redner von Partei wegen, daß man die Regierung Sr. Majestät zu unterstützen beabsichtige und in diesem Sinne Abgeordnete wählen wolle. In sehr vielen Fällen habe die conservative Partei, zu der er selbst als Abgeordneter eines anderen Wahlkreises gehört, schon in der vorigen Session und zwar bei Fragen von der einschneidendsten Wichtigkeit, wie bei den Militär-Vorlagen, dies gethan, während die liberale Partei, welche sich jetzt vorzugsweise der Unterstützung des Ministeriums rühme, dasselbe oft verlassen habe. Wie man das Sachverhältniß umkehren, und der conservativen Partei Opposition nicht bloß gegen einzelne Ressortminister, sondern gegen die Staatsregierung überhaupt vorwerfen könne, sei ihm unerfindlich. Man denke dabei vielleicht an das Semper aliquid haeret.

Mit zwei Worten werde in neuester Zeit wieder großer Mißbrauch getrieben, fast ebenio wie im Jahre 1848; diese seien: Freiheit und Feudal oder Feudalismus. Möge man seine Partei nennen wie man wolle, feudal sei dieselbe seiner Ueberzeugung nach nicht. Man suche aber jenen Hintergedanken auszubeuten, und sie in Mißkredit zu bringen. Ebenso sei es mit dem Worte Freiheit, die jeder Abgeordnete seiner Partei, so weit es mit dem allgemeinen Staatsinteresse im Einklang, gewiß nach Kräften unterstützen werde. Seit der letzten Plenarversammlung habe das Comite das Wahlprogramm redigirt, und die heiße Sommerzeit zur Orientirung verstreichen lassen. Neuerdings habe man sich mit den Innungen in Verbindung gesetzt, und wenn auch von deren Vorständen noch keine Antwort eingegangen sei, so hoffe man doch bei redlichem Willen auf möglichst vielseitige Verständigung.

Daran knüpfte Herr Stadtgerichts-Rath Fürst, der über die Wahlorganisation referiren sollte, eine Reihe polemischer Bemerkungen, von denen wir nur einige hervorheben. Seine Partei sei übel daran, da sie kein Blatt habe, in dem ihre Ansichten vertreten werden. Alle Zeitungen seien voll Lügenhaftigkeit, Verleumdungssucht, Unduldsamkeit, Rigorismus und Terrorismus gegen sie. Selbst ihren alten ehrenwerthen Namen lasse man ihr nicht, obwohl die Conservativen denselben niemals umgetauscht, wie die Demokraten sich in Fortschrittmänner, die Constitutionellen in Eigentliche und Verfassungstreue verwandelt haben. Jetzt nenne man die Conservativen Umsturz männer, verdächtige sogar ihre Königstreue, und der ganze Chorus der demokratischen Presse, einschließlich der „Schlesischen und der Stern-Zeitung“, bezeichne sie mit dem Ausdrucke feudal. Redner ließ sich dann noch auf eine juristische Erörterung dieses Wortes ein, und verwarpte seine Partei vor der Unterstellung, als hege sie Gellüste nach der Wiederkehr des Ständestaates, der Wiedereinführung der alten Jagdgerichtsbarkeit, wobei

der wurde auf der Stelle festgenommen, widerlegte sich seiner Verhaftung nicht und legte ein offenes Geständniß seiner That ab. — Die traurige, am hellen Sonntag-Vormittag, fast unter den Augen der Spaziergänger verübte That erregte nicht geringe Sensation.

Haspe, 25. Sept. Das „Märkische Volksblatt“ schreibt: „Um die Herrschaft mit dem Kopf durch eine zahlreiche Versammlung in Scene zu setzen, bot bekanntlich das Central-Wahlcomite allen gleichgesinnten Männern „jeden Standes“ für die Tage der Versammlung freies Quartier in Berlin an. Eine hier bei Alt und Jung bekannte Persönlichkeit, der Ausländer und Erdarbeiter Christian W., dessen Crierieur lebhaft an die ausgebildeten Muster eines Nante, Brennecke oder Pletsch erinnert, hatte das gedachte Anerbieten in der Zeitung gelesen. Besagter Christian fühlte, daß manche innigen Beziehungen zwischen seinen und den Ansichten der Junker obwalteten. Auch er hatte manches Recht und manche Freiheit für sich in Anspruch genommen, die mit den Paragraphen der preussischen Gesetzgebung nicht im Einklang zu bringen waren, und so wie die Junker für die Aufhebung der Verfassung schwärmten, so zählte Christian die Befreiung des Straßengebüchs zu dem heißesten seiner geheimen Wünsche. Außer freiem Quartier war bei ihm bei seinen bisherigen oft unfreiwilligen Reisen auch freie Fahrt bewilligt, und so überlegte er, sich zur Reise nach Berlin zu melden, hierzu aber außer dem freien Logis auch Fahrgehd zu beanspruchen. Auf sein beställiges Gesuch erfolgte ein schmeichelhaftes Schreiben des Secretärs des Central-Wahlcomite's, des Hrn. v. Lüttich, worin dem Christian unter besonderer Anerkennung seiner ausgezeichneten patriotischen Gesinnung, eröffnet wird, daß die pecuniären Verhältnisse des Comite's die Gewährung des Gesuches nicht gestatten, ein freies Quartier aber zur Verfügung stehe. Der Brief wandert von Hand zu Hand und soll mit einer Biographie und einem wohlgetroffenen Portrait des Junkers Christian auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht und der Nachwelt als ein Dokument zur Geschichte unserer Zeit überliefert werden.“



er indes deren Aufhebung ohne jede Ablösung als nicht ganz in der Ordnung bezeichnet, u. s. w. Ein leises Gemurmel verursachte es selbst in dieser Versammlung, als Herr Stadtgerichts-Rath Fürst von Anarchie, Barbarei, Kopfabschlagen, Abschaffung der Religion, Kiolbassa u., als den zu befürchtenden Folgen des allgemeinen Wahlrechtes sprach. Was die gegen die Presse gerichtete Anklage des Hrn. Stadtgerichts-Rathes Fürst betrifft, so überlassen wir deren Beurtheilung getrost dem unbefangenen Publikum.

Gestern übernahm es Herr Professor Dr. Friedlieb, die Presse zu verteidigen. Auch er bedauerte, daß die Partei kein Organ besitze, doch sei weiter nichts zu machen, als später ein solches zu gründen. Beide größere Zeitungen hätten sich taktvoll benommen, abgesehen von einem Art. in der „Schles. Ztg.“, und diese seien allerdings in der Provinz maßgebend. Die kleineren Blätter verteidigten das Ihrige ebenfalls mit einem gewissen Takte, und auch sie seien im Ganzen in Bezug auf die Personen glimpflich verfahren, so daß sich ihnen nicht einmal ein Injurienprozeß anhängen lasse. Nur sei man im Dunkeln, ob die Gegner junge oder alte Männer, ob sie etwa im Leben eine Stellung haben oder nicht.

Ein anwesender Referent der Schles. Ztg. versetzte, nachdem er Hrn. Stadtgerichtsrath Fürst um Zurücknahme des speziell gegen dieses Blatt gerichteten Angriffs erfolglos angegangen war, das Lokal.

Ein Handwerker, Hr. Metallwaarenverfertiger Stenzel, interpellirte den Vorstand, in welchem Sinne er die Interessen der Gewerbetreibenden wahrzunehmen gedente, worauf ihm erwidert wurde, daß dies im konservativen Sinne durch Aufrechterhaltung der bestehenden Gewerbeverfassung, die durch den von liberaler und demokratischer Seite lebhaft befürworteten Reichshausheimischen Entwurf bedroht sei, geschehen würde.

Hr. Zimmermeister Pesche erklärte, er sei vom rothen Republikaner zum gemäßigten Demokraten und dann zum konservativen Lager hinübergeschlagen worden, und zwar durch die Gehässigkeiten der Presse. Nehme man, wie diese es verlange, dem Handwerkerstande die Gesellen- und Meisterprüfungen, so werde er bald aufhören, ein Ehrenstand zu sein. Er selbst sei von seinen früheren Ansichten nur zurückgekommen, weil die Conservativen auf die Angriffe der Presse, welche die wahre Volksbildung befeitigen wolle, nichts erwidert haben! (Nun, Hr. Stadtgerichtsrath Fürst hat wohl das Versäumnis gründlich nachgeholt. Nichtsdestoweniger verzichtet sicherlich jedes der von dem letzten Redner verlassenen Lager auf eine reuige Rückkehr des Apostaten).

Ein Kaufmann führte gegen die unbeschränkte Gewerbefreiheit an, daß selbige dem Handelstande auch keinen Segen gebracht habe, da nunmehr jeder Hausknecht und Corrigende Kaufmann werden könne, und man die Lehrlinge nur wie Sklaven erziehe. In früheren Jahrhunderten habe der Handel glüht, auch ohne Armada! (Redner modificirte übrigens auf eine Reihe seitens der Versammlung den Ausdruck „Hausknecht“ in „gewesener Hausknecht“).

Hr. Stenzel erwiderte, daß die Gewerbefreiheit, wie sie Friedrich Wilhelm III. gewährte, dem Handwerkerstande keinen Nachtheil brachte. Im Gegentheil, es seien recht tüchtige und intelligente Handwerker unter jener Regierung herangebildet worden. Unbeschränkte Gewerbefreiheit will der Redner auch nicht. Aber für die vermehrte Production wünscht er neue Absatzquellen.

Hr. Gefangen-Anstalts-Director Schick beehrte die Versammlung in Bezug auf England, auf das einer der Vorredner hingewiesen hatte, daß dort die Lehrzeit des Handwerkers unter strengen, von den Municipalitäten geschützten Contracten 7 Jahre dauere. Nachdem noch mehrere Redner in dieser Angelegenheit das Wort ergriffen, und der Vorsitzende aufgefordert hatte, ihm sowie den übrigen Comitemitgliedern privatim Vertrauensmänner für die einzelnen Wahlbezirke vorzuschlagen, wurde die Versammlung geschlossen.

**Breslau, 2. Oktober. [Tagesbericht.]**

Wie wir vernehmen, hat der Ober-Kirchenrath für den Krönungstag einen feierlichen Gottesdienst durch die gesammte Monarchie angeordnet.

Die königl. Regierung macht im hiesigen Amtsblatt bekannt: daß die Taxe für das Ausziehen eines Zahnes im Hause des Kranken auf 5—7½ Sgr. und in der Wohnung des Heildieners auf 3—5 Sgr. normirt worden sei.

[Zum Scholz-Jubiläum.] Das mehrtägige Fest hat einen so schönen Verlauf genommen, als sich von den Kreisen, in denen es gefeiert wurde, erwarten ließ, und erreicht heute mit Besichtigung der naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität seinen Abschluß. An dem geistigen Festmahle theilnahmen sich unter den Gästen aus allen Ständen die Herren Confistorial-Rath Heinrich, Schulen-Inspector Propst Schmeidler, Pastor Lehner, Prediger Faber, Pastor Kutta, Diaconus Dr. Gröger, Stadtrath Rahner, Dr. Stein, Dr. Behnisch, Kaufm. Laßwitz, Berg-rath Dr. Thile u. A. m. Dieser Letzgenannte brachte im Namen der Eltern, deren Töchter das Glück hatten, vom Jubilar unterrichtet zu werden, demselben ein Hoch aus. Herr Dr. Paar überreichte im Namen der neu-er Schulen Glückwunsch und Festgabe. Auch ist nachträglich noch zu erwähnen, daß dem vom Collegen C. Seltsam mitgetheilten Gratulations-schreiben von Harnisch in Berlin ein Beitrag von 10 Thln. zur Scholz-stiftung beigelegt war, und daß von einem Festtheilnehmer der Betrag der gestrigen Collecte um 25 Thlr. erhöht wurde.

[Militärisches.] Gestern Vormittag trafen aus den Bezirken der 21. und 23. Infanterie-Brigade Rekruten für das hiesige Kürassier-Regiment ein. Das 2. schles. Grenadier-Regt. Nr. 11 machte gestern Vormittag in der Gegend von Scheitnig mit Detachements vom Kürassier-Regt. eine größere Felddienübung.

# Das Breslauer Flotten-Comite der Studentenschaft hat an das Berliner Comite folgendes Schreiben gerandt:

Comitonen! Wie wir aus den Zeitungen ersehen haben, hat auch die Berliner Studentenschaft durch Euch einen Aufruf zu Gunsten der Flotte erhalten. Schon vor einem Monat hat Breslau's Studentenschaft die ganze deutsche Studentenschaft zu Beiträgen aufgefordert. Obwohl nun Breslau der Priorität nach das Ehrenrecht eines Centralpunktes hat, so wird es sich doch gern dieses Anrechts zu Gunsten Berlins begeben, wenn das Berliner Comite sich als Centralcomite für Deutschland constituirt und seinen jetzigen spezifisch preussischen Standpunkt im allgemeinen Interesse aufgibt. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird Breslau auch ferner sich als Central-sammelstelle für Deutschland betrachten, und die einlaufenden Beiträge an den Geschäftsführer des Nationalvereins abenden.

Das provisorische Comite für Flotten-sammlungen unter der deutschen Studentenschaft in Breslau.

Stein, stud. philos. Sadebed, stud. philos. Schiew, stud. philos. Gestern Abend fand in dem pietistischen Lokal die gefellige Feier des Reformationsfestes der freireligiösen Gemeinde statt, welches sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Gesangs-produktionen des Gemeinde-Gesangvereins, allgemeine Lieder und Lieder wechselten in bunter Reihe und hielten die Gesellschaft bis lange nach Mitternacht beiter vereinigt. Nachdem Herr Fabrikant Gundlach das Fest mit einigen einleitenden Worten eröffnet, sprach Herr Konge über die nationale Bedeutung der Bewegung und über die Schicksale der Gemeinde, sowie über deren Vollführung und noch bevorstehende Leistungen und über die Stellung der Presse zur Bewegung. Herr Blische über die Verdienste Joh. Kongs's. Frau Hüllebrandt gedachte des eigentlichen höhern Berufs der Frauen und widmete dem Beispiel, das Frau Konge gegeben, dankbare Worte. Herr Hübsch brachte den hiesigen Freunden ein Hoch, Herr Pred. Hoffert über den Bund freireligiöser Gemeinden und dem Andenken eines der ersten Vorkämpfer der religiösen Reform, Rob. Blum's. Ebenso widmete ein Sprecher einige Worte dem Gedächtniß des unvergesslichen Nees von Gienbed. Weisere Toaste galten den Helfern bei dem Bau der Gemeindehalle, Herrn Eisen-

bahnbaumeister Hoffmann und den Ausführern des Baues. Für Ausschmückung der Gemeindehalle wird ein Jungfrauenverein gegründet werden. # Seit einigen Tagen haben die so schnell beliebt gewordenen Garten-Concerte in dem Seiffert'schen Lokal auf der Alten Taischenstraße in Folge der herrschenden kalten Witterung aufgehört, und soll daher morgen die Einweihung der Winter-Lokale stattfinden, womit gemeinschaftliches Souper und Concert der Kapelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 verbunden sein wird. Zur möglichst größten Aufnahme von Gästen sind die par terre rechts und links gelegenen Saalzimmer durch einen Theil des in Glashäuten auf beiden Seiten abgeschlossenen Hausflures erweitert worden, was den ganzen Winter über beibehalten werden soll.

— Ein dieser Tage mit Infantabegung der Dachrinne an dem Hause 18 der Oberstraße beschäftigter Maurer fand dafelbst zwischen Dachrinne und Sparwert ein scharf geladenes Gewehr, das wohl schon lange dort gelegen haben mag, da es vom Roste stark angegriffen war. Die Waffe ist der Polizeibehörde übergeben.

— Am 30. v. M. ist es einem Beamten der Niederschles. Märk. Eisenbahn gelungen, bei Abgang des gemischten Personenzuges nach Berlin einen jungen Lausinger in sragranti zu erwischen, welche schon seit längerer Zeit den Bahnhofs unsicher machen. Der Dieb hatte eben einer Dame das Geld aus der Tasche entwendet, und wählte noch mit der Hand in der Tasche einer anderen Dame, als er festgenommen wurde.

— Der gestrige Berlin-Breslauer Tageszug verspätete sich um ¼ Stunde in Folge starken Personalverkehrs.

Vor einigen Tagen ereignete sich in dem nahen Schwowitz ein entsetzliches Unglück, das den Tod eines Menschen nach sich gezogen hat. Ein an der dortigen Drehmaschine beschäftigtes junges Mädchen glitt von dem Tische, worauf es stand, um die Nerven hinein zu scharren, ab, und fiel in die durch ein paar Juchthiere in Bewegung gesetzte Maschine hinein; da es nicht gelang, dieselbe sofort anzuhalten, so wurde das Mädchen sogleich zerquetscht, und namentlich an den Füßen, die gebrochen wurden, arg verletzt. Man schaffte die Vermisste dann halb besinnungslos nach dem hiesigen Hospital der Elisabethinerinnen, wo sie vor vier Tagen ihren schrecklichen Leiden erliegen ist. Gestern hat ihre Beerdigung stattgefunden.

Striegan, 1. Okt. [Vitriolbegießung.] Breslau steht, was den Anflug des Viehpests mit Vitriol betrifft, nur nicht mehr allein da, auch am hiesigen Orte hat sich ein solcher Fall zugetragen. Im Laufe der verfloffenen Woche wurde nämlich eine Hochzeitsgesellschaft begangen und von dem Brautpaare bei dieser Gelegenheit in der Kirche während der Trauung ein sehr werthvoller Teppich bemitt. Als letzterer von dem Besizer wieder abgeholt wurde, stellte es sich heraus, daß derselbe eine Anzahl von Löchern enthielt, von denen anzunehmen ist, daß sie von dem Viehpest mit einer ätzenden Flüssigkeit herrühren. Der Frevler ist ein um so größerer, als die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß derselbe in der Kirche selbst und zwar unmittelbar nach dem Trauakt verübt worden ist. Eine ähnliche Niederträchtigkeit und zwar ebenfalls in kirchlichen Räumen verübt, wurde hier vor einer Reihe von Jahren begangen. Es wurde nämlich ein gleichfalls sehr werthvoller Teppich, als er wieder aufbewahrt werden sollte, in vier Theile zerschnitten vorgefunden. Leider gelang es damals nicht, den Thäter zu ermitteln.

z Jauer, 1. Okt. [Revision. — Windhose. — Handwerker-Verein.] In den letzten Tagen des verfloffenen Monats verübte der Superintendent der Diöcese Jauer, Pastor Stenger in Peterwitz, die sämtlichen evang. Schulen der Stadt. — Seit gestern haben wir zwar kaltes, doch trodenes Wetter, wonach unsere Landwirthe schon lange geseufzt haben. Doch vor diesem günstigen Umschlage wurden wir noch von einer Windhose heimgeführt, welche an einer holländischen Windmühle großen Schaden anrichtete. Sie zog von Süd nach Osten und entwurzelte in der Striegauer-Chaussee mehrere Bäume, die von der Gewalt noch einige hundert Schritt fortgeführt wurden. — Am gestrigen Abend hielt der Handwerker-Verein wieder die erste Sitzung für dieses Semester, und wurde zum Vorlesenden der bisherige wieder erwählt. Es hat sich in der That derselbe auch glänzend bewährt, da unter seiner Leitung der Verein entstand, sich um das Dreifache vermehrte, und einen Turnverein, so wie eine Vorlesungsklasse ins Leben treten ließ. Wie mitgetheilt wurde, soll wenigstens monatlich einmal eine auswärtige Capazität zu einem Vortrage bei uns eingeladen, resp. gewonnen werden.

z Glas, 1. Okt. [Installation.] Gestern Fröh, bald nach 8 Uhr, erfolgte hier die Präsentation unseres neuen Bürgermeisters, Herrn Obergerichts-Rathes Stusche, durch den Herrn Regierungs-Präsidenten v. Brittwik, auf dem hiesigen Rathhause, worauf sich der feierlich geordnete Zug in die hiesige katholische Pfarrkirche begab, woselbst von dem Herrn Pfarrer Herzberg eine Rede über die Wichtigkeit und Pflichten des Amtes gehalten, demnächst aber die kirchliche Feier durch ein Hochamt, Te Deum und den Segen geschlossen wurde. Hierauf verließ der Zug unter Antraben die Kirche und begab sich zurück auf das Rathhaus. Hier erfolgte nun der eigentliche Installationsakt, indem der Herr Regierungspräsident v. Brittwik den Herrn Bürgermeister auf seine Pflichten und deren umfängliche, gewissenhafte und treue Erfüllung verwies, die anwesenden Bürger in Vertretung aller zum Gehorjam aufforderte und den Herrn Bürgermeister unter Ueberreichung der Bestallung in Eid und Pflicht nahm. Hierauf stipulirten sämtliche Beamten dem neuen Herrn Dirigenten den Gehorjam, und wurde demselben der Rathhaus-schlüssel, das Amtssiegel und ein Kämmerer-Kassenabschluß überreicht. Herr Bürgermeister Stusche hielt hierauf eine Ansprache in gewandter Rede an die Versammlung und legte in dieser das Versprechen ab, seinen Pflichten nach allen seinen Kräften gewissenhaft nachzukommen und die Interessen aller hier vorhandenen Konfessionen nach Möglichkeit zu wahren und die Rechte eines jeden Einzelnen ohne Unterschied zu schützen. Dem bisherigen Stellvertreter, Herrn Regierungs-Assessor Meisler, wurde eröffnet, daß ihm aus dankbarer Anerkennung für die der Stadt geleisteten wichtigen Dienste, das Ehrenbürgerrecht zuerkannt worden sei, wofür derselbe in sehr verbindlichen Worten seinen Dank aussprach. Nachmittags um 1½ Uhr fand Diner im Tabernakel statt, an welchem auch der Herr Regierungspräsident v. Brittwik, so wie eine große Zahl von eingeladenen Ehrengästen und anderen Personen aus dem Bürgerstande, zusammen an 170 Personen, Theil nahmen. Bei dem Diner brachte der Herr Kommandant, Oberst Schimmel, einen sehr gewählten Toast auf Se. Majestät und das ganze königliche Haus aus, worin auch des hohen Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin besonders gedacht wurde.

z Ohlau, 1. Okt. [Nichts für die Flotte. — Walschnepfe.] Nachdem in fast allen Theilen Deutschlands bereits seit längerer Zeit Sammlungen für die deutsche Flotte veranstaltet werden, ist endlich in unserem Kreisblatt auch ein Aufruf seitens des Magistrats erschienen, in welchem zu Beiträgen aufgefordert wird. Ehe der Aufruf erfolgte, wurde sehr viel davon gesprochen, daß sich Niemand finde, der die Sache in die Hand nehmen möchte, und nach dem Gespräch zu urtheilen, mußte man glauben, daß hier Tausende gesammelt werden würden. Wie man nun aber mit Erfahren hört, soll bis jetzt noch gar nichts gezeichnet sein. Diese Theilnamlosigkeit ist um so auffälliger, als hier zum größten Theil bemittelte Personen wohnhaft sind. Nur eine Regel-Gesellschaft hatte am letzten Sonnabend bei ihrer Zusammenkunft die gute Idee, eine Sammlung unter sich zu veranstalten, deren Ergebnis circa 4 Thaler waren. Hoffentlich werden aber unsere Vertreter der Stadt andern Provinzialstädten nicht nachstehen und einen Beitrag aus der Commune bewilligen. — Am 29. September wurde in den Labaksturzeln des hiesigen Stadtwaldes eine Walschnepfe geschossen.

z Briesg, 28. Sept. [Flotte. — Kommunal-Fragen.] Die letzte Wochennummer des hiesigen „Stadtblatts“ bringt die erste Nummer über die Sammlungen zum Krönungsboot. Einstweilen ist nur wenig über 100 Thaler notirt; es ist indeß nur der Anfang und die Bristener aus den zahlreichsten und bedeutendsten Kreisen, z. B. aus dem Kaufmannstande u. a., sind noch nicht bekannt oder überhaupt noch nicht geschlossen. Trotz des durchschnittlich nur mäßigen Wohlstandes hier wird lokaler Eifer und patriotische Einsicht ohne Zweifel ergiebig zusammen wirken. Die von hier aus unmittelbar und zuerst ausgesprochene Zustimmung zu dem nun der Vertretung sich so rasch nähernden Plane der „Breslauer Zeitung“ war ja nur ein Ausdruck der hier waltenden allgemeinen Meinung. — Aus dem Bereiche des kommunalen Lebens sind einige principiell einschneidende und praktisch wichtige Verhandlungen und Beschlüsse der gestrigen Versammlung der Stadtverordneten bemerkenswerth. So errang sich Geltung und Anerkennung der Grundtaxe, daß die Konstatirung des dringlichen Bedürfnisses voransetzt, eine Commune als Güterverpächterin in ihrem eigenen Interesse handle, wenn sie dem Pächter auch ohne kontraktliche Nöthigung einen erheblichen Neubau ausführe, der die Prosperität des Gutes fördern und für die Zukunft immer sicherer fundire. — Weiterhin wurde in die Dringlichkeit eingestimmt für einige schleunige Raumvermehrungen in der sehr überfüllten Stadtschule und damit wieder ein Zeugnis gegeben für die freudige Theilnahme am Leben und Gedeihen der Schulen, die allen städtischen Kreisen zumeist am Herzen liegen, wovon Bemerkendes mehrfach schon berichtet werden konnte. Mit Hoffnung und Genußwartung erwartet man den

neuen Rector und glaubt, er werde, auf vorhandene tüchtige Kräfte sich stützend, neue bringend und wendend, ein vortreffliches, gehobenes Ganze aus unseren Schulen schaffen. — Einen interessanten Zwischenfall bot eine Frage, für die eine scheinbar zutreffende Erörterung in der „Hilfs-Zeitung“ erneute Anregung gegeben hatte. Ein besolbeter Communal-Beamter (Polizei-Berwaltung) hatte sich mit Erfolg bemüht, seinen kontraktlich mit ihm einst vereinbarten, durch den von der Regierung genehmigten Normal-Stat fixirten Gehalt im Wege der Beschwerde auf diejenige Höhe hinauszusetzen zu lassen, welche vor Aufstellung und Genehmigung des bezeichneten Normal-Stats, das jetzt von ihm bekleidete Amt in dieser Beziehung eingenommen hatte. Man war der Hoffnung gewesen, es werde sich vielleicht auch hier, wie in jenem angedeuteten Falle, aus dem Ministerium das Anerkenntniß erlangen lassen, daß die Steigerung zu Unrecht gefordert und genehmigt sei. Ein sachverständiges Gutachten wies nach, daß die Thatfachen beider Fälle sich nicht genau entsprächen und der hiesige nicht die Forderung eines noch nicht dagewesenen, wirklich Neuen darstelle (wie diese bezüglich des Bürgermeisters gehalts in jener pommerischen Stadt berichtet worden), sondern die Wiederherstellung eines früher für das betreffende Amt bestehend gewesen, von der Commune nicht zuständig geänderten und bei der Bestätigung der Normal-Stats durch Uebersehen von der Regierung außer Acht gelassenen Normal-Gehalts. Die Frage eines Jaen, ob nicht durch die Bestätigung des Normal-Stats ein lokalgesetzgeberischer Akt geschlossen sei, der eine bestimmende, ausschließende Kraft habe gegen die frühere Bestimmung, wurde nicht zur Geltung gelassen und die ministerielle Entscheidung, daß hier der frühere Gehalt (des Amtes, nicht der Person) wiederherzustellen, als eine nicht zu erschlatternde Verwaltungsmaßregel bezeichnet, bei welcher dergleichen Fragen des Rechtsbewußtseins nicht zur Beantwortung kämen. Ob das wirklich so ist? ob hier nicht Rechtsgrundsätze in Betracht zu ziehen wären und ob sie dann wirklich nicht Aussicht auf Beachtung hätten? — Schließlich wurde ein Antrag des Magistrats vorgenommen, der sich auf ein von dem Bürgermeister mit gewohnter Schaffensfreude, Schärfe und Klarheit ausgearbeitetes finanzielles Promemoria stützte. Es sollen mit einem großen Geld-Institut Verhandlungen gepflogen werden, um die Mittel zu gewinnen, durch welche Gläubiger und Form eines sehr großen Theils der städtischen Schulden, deren Verzinsung und ganze Handhabung verlustvoll und hemmend ist, geändert werden können. Das wenig bezweifelte Gelingen des Planes wird neuen Anlaß geben zu neuem Danke für das geräuschlos umfassende, tief gehende und umbildende Wirken des genannten Magistrats-Dirigenten.

— r = Gubran, 30. Sept. [Politisches. — Zur Tageschronik.] Im politischen Leben herrscht hier große Stille. Den Wahlen wendet man bis heut fast gar keine Aufmerksamkeit zu. Die liberale Partei ist nicht klein, doch scheint sie, den Verhältnissen Rechnung tragend, nicht erst einen Wahlkampf hervorruhen zu wollen. — Vor Kurzem bezeichnete man einen Entscheidung, eine hier beliebte Persönlichkeit, als den, welcher den Anstoß zur Bildung eines National-Vereins geben wollte. Das Gerücht ist wieder verstummt. Selbst in der Flotten-Angelegenheit ist noch wenig geschehen. — Zur Warnung möchte folgender traurige Vorfall dienen: Der Dominical-Jagdgehilfe Mühmet aus Glogbitz schießt einen Hasen. Da derselbe nicht ganz todt, ergreift Mühmet sein Doppelgewehr, um mit dem Kolben den Hasen vollends zu tödten. Dabei entladet sich der zweite Lauf des Gewehrs, und in der linken Seite getroffen, sinkt der Jäger todt zur Erde. — Eine an Schwermuth leidende junge Frau stürzte sich in Gegenwart ihrer Verwandten plötzlich bei einem Spaziergange in die Warth. Glücklicher Weise war die geeignete Hilfe in der Nähe, um die Bedauernswerthe zu retten.

[Notizen aus der Provinz.] \* Görlitz. Herr Regierungs-Rath Keigel aus Glogau soll für die durch den Tod des Herrn v. Möllendorf vacant gewordene Stelle eines Oeonomie-Commissarius in Görlitz designirt sein.

+ Sagan. An Beiträgen für das Dampfannonenboot Silesia sind bis jetzt hier eingegangen: 698 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf.

# Lauban. Nachdem bereits 200 Thlr. als gesammelte Flottenbeiträge an den Marine-Minister abgedandt worden sind, wird man bald wieder in der Lage sein, eine zweite Rate nachsenden zu können. Besonders ist es der Handwerkerstand, der sich hierin durch einen rühmlichen Eifer auszeichnet. Unter „Anzeiger“ berichtet in dieser Beziehung, daß in den Sammellisten große und lange Reihen von Handwerkern aufgezählt sieben und daß sich eine hiesige Zunft mit einem namhaften Beiträge theiligen wolle. Ein Lehrling hatte z. B. einen Silbergroßschilling gelehrt; der Meister, der die dürftigen Verhältnisse des Lehrlings kannte, wollte ihm denselben wiedererstaten, derselbe wies aber das Anerbieten zurück, da er sich das Bemühen nicht nehmen lassen wolle, auch etwas aus seinen Mitteln beigekauft zu haben.

o Grottkau. Bei dem am 30. Sept. abgehaltenen Viehmarkt waren zum Verkauf aufgetrieben: 109 Stück Pferde, 461 Stück Rindvieh, 1011 St. Schwarzvieh, 8 Stück Schafe und 3 Stück Ziegen.

**Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.**  
**Wien, 2. Oktober.** Im Abgeordneten-Hause beantragt Claudius einen Ausschuß zur Entwurf eines Preshgesetzes. Schmerling unterstützt den Antrag, obwohl der Regierungs-Entwurf vollendet und bevorstehend.

**Hamburg, 2. Oktober.** Der Bericht des Bürgerausschusses empfiehlt unverzüglich den Bau dreier Dampfannonenboote mittelst Anleihe.

**Handel, Gewerbe und Ackerbau.**

[Die Statistik des Güterverkehrs auf der Ober unterhalb der Stadt Breslau.] Diese Statistik ist nicht nur für das allgemeine Interesse von besonderer Wichtigkeit, sondern auch das Eigen-Interesse der Ober-schlesischen Eisenbahn hätte bereits seit lange dazu geführt, sich in den Besitz der erforderlichen Notizen durch Einrichtung einer Controle an der vöpelwitzer Oberbrücke zu legen, wenn dies thunlich wäre. Der bei der Handelskammer zu Breslau diesbezüglich gestellte Antrag hat indes außer Betracht gelassen, daß eine derartige Controle seitens der Bahververwaltung doch zu keinem erwünschten Ergebnisse führen würde, weil eine große Zahl von Schiffsgesäßen durch diese Brücke bei Tag und zur Nachtzeit fährt, ohne daß der dort stationirte Bahnbienstete von dem Passiren durch die Brücke Kenntniß zu nehmen Gelegenheit hat. Auf andere Weise wird daher zur Beschaffung dieser für viele Interessen jedenfalls sehr wichtigen Statistik zu schaffen sein\*.)

# Die Bresl. Ztg. hat in den Tagen des 27. und 28. Sept. eine genaue Angabe der Schiffe und Holzstöcke, welche im eben abgelaufenen Quartale die Ober- und Unter-schleuse hiesiger Stadt passirt sind — publizirt.  
D. Red.

**Zum Getreide-Bedarf Frankreichs.**

Die seit Monaten fast fort und fort im Zunehmen begriffene Kauflust zur Deckung des Deficits der diesjährigen französischen Ernte erregt in hohem Grade nicht nur allein die Aufmerksamkeit der Getreidehändler, sondern auch das Interesse aller Getreide-Produzenten und Consumenten; da Erstere der hierdurch befestigte Preisstand sehr zu Gute kommt, — besonders den Landwirthen Schlesiens, die in diesem Jahre vorzugsweise eine gute Ernte gemacht haben, — den Anderen die Befriedigung jedoch nahe liegt, daß die Vorräthe der exportirenden Länder dem Bedarf Frankreichs durchaus nicht genügen werden, und daß somit eine dauernde Rückwirkung auf den Preis aller Nahrungsmittel nicht ausbleiben kann. Somit scheint es uns gerathen, die Exportfähigkeit anderer Länder in Betracht zu ziehen und dieselbe mit dem angeblich diesjährigen Bedarf Frankreichs zu vergleichen.

Im Jahre 1860 wurde Getreide exportirt

von Rußland	1,301,000	Imperial Quartes à 5,29 preuß. Scheffel
„ Dänemark	265,000	„ „ „ gegen 300,000 i. d. Vorjahr.
„ Preußen	1,150,000	„ „ „
das übrige Deutschl.	422,000	„ „ „
v. d. Türkei, Syrien, Egypten, Moldau und Wallachei	361,000	„ „ „ gegen 802,000 i. J. 1856 u. 665,000 i. J. 1858.

a. d. Verein. Staaten Nordamerica's 2,143,000 „ „ „  
alle übrigen Länder 639,000 „ „ „  
zusammen 6,281,600 Imperial Quartes,  
wohei Holland, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal und Italien nicht in Anschlag gebracht sind.  
Dieses Quantum repräsentirt zu den gegenwärtigen Preisen in Frankreich einen Werth von ungefähr 504 Millionen Francs.  
(Fortsetzung in der Beilage.)



(Fortsetzung.)

Hierbei ist jedoch Ungarns dießjährige kolossale Mehr-Ernte, sowie überhaupt die des östlichen Europa's nicht in Anschlag gebracht.

Soll nun wirklich Frankreich, wie von einigen Seiten angegeben wird, für 300 Mill. Frs. Getreide aus dem Auslande beziehen müssen, so würden, selbst abgesehen von den vorerwähnten und nicht in Anschlag gebrachten Mehrerträgen, für 200 Mill. Frs. Nahrungsstoffe dem anderweitigen Verbrauch, wie z. B. dem von England, zu gute kommen und somit Aussicht sein, auch diesem zu genügen.

Wir glauben daher zu der Schlussfolgerung kommen zu dürfen, daß die zeitige Ausfuhr keineswegs auf Rechnung der eigenen Consumption geschieht und daß die Vorräthe zur Befriedigung des allgemeinen Bedürfnisses wohl zuzulange und daher weiteren Preisausschlag nicht veranlassen werden.

Ist diese Behauptung gerechtfertigt, so liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß das allseitige vereinte Angebot der Nachfrage imponiren und auf Preisstand rückgängig einwirken wird, und glauben wir daher in dem derzeitigen Erntejahre nunmehr eher einem Preisdruck, als einer weiteren Preissteigerung entgegengehen zu dürfen.

Hierbei wollen wir noch einen Rückblick auf die überhaupt steigende Exportfähigkeit Preußen's an Getreide werfen, um unsere vorstehende Behauptungen zu bekräftigen.

In den Jahren 1828—30 wurden aus Preußen 374,000 Quarter, 31—35 " " " 113,000 " " " 526,000 " " " 41—45 " " " 652,000 " " " 46—50 " " " 567,000 " " " 51—55 " " " 702,000 " " " 56—60 " " " 728,000 " " "

Getreide ausgeführt, welche Quantitäten sich in einzelnen Jahrgängen noch steigerten, so exportirte Preußen nach England im Jahre 1853: 1,145,000 Imp. Quarter = 6 056,050 Scheffel Getreide, 1860: 1,149,000 " " = 6,078,120 " " "

wofür dem Lande, bei einer Preisannahme von 75 Sgr. pr. Schfl. Weizen und 40 Sgr. pr. Scheffel Gerste circa 10 Millionen Thaler baares Geld zufließen! — Somit bleibt es nur gerathen, dem Handel durchaus freie Hand zu lassen und in dessen segensreiche Vermittelung in keiner Weise störend einzugreifen.

Leipzig, 30. Sept. Der Großhandel der Michaelismesse in Tuchen, Winterrochstoffen, Budfins u. dal. empfindet diesmal, wie in voriger Jubiläumsmesse, das Ausbleiben der Käufer für Nordamerika. Von dieser Seite her zeigte sich ein namhafter Bedarf nur für blaue Tuche zur Militärbekleidung, der hier am Plage nicht vollständig befriedigt werden konnte.

Außerdem ist weder für Nord- noch für Südamerika erheblich gekauft worden. Das Hauptgeschäft ist mit der fast aus allen Theilen Deutschlands zahlreich zur Messe gekommenen deutschen Rundschaf gemacht worden. Außerdem wurde einiges für Schweden, für die Schweiz und das nördliche Italien aus dem Marke genommen. Der reichlichen Zufuhr gegenüber wird daher bei der obwaltenden Coniunctur sehr befriedigende Absatz sich schließlich doch nur als ein mäßiger summiren lassen. Diese Preise behaupteten sich im allgemeinen auf dem Verhältnis der letzten Jubiläumsmesse, doch wurde in Einzelfällen auch reelle Waare bis 2 1/2 Nr. billiger verkauft. Von eigentlichen Nothverkäufen ist aber bisher noch nichts bekannt geworden. Der äußerliche Verkehr auf dem Tuchmarkt war ungemein lebhaft; allein, da die deutsche Rundschaf selten große Posten auswählt, behielt der Umsatz immer etwas Schleppeendes. Von Mode- und Musterstoffen, wie Winterrochstoffe (meist Natives) und schwerere Budfins, wie preussische und sächsische Fabrikate lie liefern, war kein großer Vorrath am Plage, weil der Absatz davon schon bis zur Messe, welche diesmal fast acht Tage später, als es meist der Fall ist, begann, ein guter gewesen ist. Diese Gattung blieb auch auf der Messe bevorzugt und reelle Waare in ansprechenden Mustern verschwand bald aus den Lagern. Auch Grimmitzschau hat diesmal weit mehr als jeither unter beiden Gesichtspunkten Anmerkenswerthes in breiter und schmaler Waare zur Messe geliefert und gute Geschäfte damit gemacht. Mittelschwere Hosenzeuge aus Forste waren ebenfalls nicht stark zugeführt und fanden nicht minder guten Absatz. Dagegen brachte Spremberg in geringerer Waare sehr starke

Lager, wovon nur die besten, kräftigsten Qualitäten zu guten Preisen abgesetzt werden, während sich für die geringeren und leichteren keine Nachfrage zeigte. Dichtliche blieben vernachlässigt; nicht viel mehr Begehrt fanden Dreiviertel- und Zehnyrs; was jedoch davon abging, ist zu gutem Preise und höchstens 1 Gr. billiger verkauft worden. Auf den allgemeinen Meßverkehr haben die jüdischen Festtage in vergangener Woche nicht bloß durch Unterbrechung der Geschäftstätigkeit vieler israelitischen Meßheranten, sondern auch dadurch aufschwebenden Einfluß geübt, daß eine Anzahl derselben jene Festtage noch zu Hause begangen haben und deshalb erst in dieser Woche eintreffen.

Breslau, 2. Okt. [Börse.] Bei animirter Stimmung waren österr. Creditanleihe höher, andere Speculations-Effekten wenig verändert. National-Anleihe 59 bezahl, Credit 67 1/2—67 1/2, wiener Währung 73 1/2—73 1/2 gebandelt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz und Fonds etwas fester.

Breslau, 2. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, ruhiger; ordinäre 10—11 1/2 Thlr., mitte 12—13 Thlr., feine 13 1/2—14 1/2 Thlr., hochfeine 14 1/2—15 1/2 Thlr. — Kleesaat, weiße, fest; ordinäre 9—12 Thlr., mitte 12 1/2—14 Thlr., feine 15—16 Thlr., hochfeine 17—18 1/2 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) niedriger; pr. Oktober 45 1/2 Thlr. bezahl und Gld., Oktober-November, November-Dezember, Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 45 1/2 Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 45 1/2—45 1/2 Thlr. bezahl und Gld.

Kübel still; loco 12 1/2 Thlr. Br., pr. Oktober 12 1/2 Thlr. bezahl, Oktober-November 12 1/2 Thlr. Br., November-Dezember und Dezember-Januar 12 1/2 Thlr. Br., Januar-Februar 12 1/2 Thlr. Br., April-Mai 12 1/2 Thlr. bezahl.

Kartoffel-Spiritus nahe Termine niedriger; loco 19 1/2 Thlr. Gld., pr. Oktober 19 1/2—19 Thlr. bezahl, Oktober-November 18 1/2 Thlr. Br., November-Dezember 18 Thlr. Gld., April-Mai 18 1/2 Thlr. bezahl und Gld. Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Wasserstand. Breslau, 2. Okt. Oberpegel: 13 F. 11 Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z.

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit Herrn Dr. Stuller zu Kloster-Leubus zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. [2868] Trachenberg, Gogoline, den 21. Sept. 1861. Reuschel und Frau.

Die Verlobung ihrer Tochter Anna mit dem Herrn Louis Häner beehren sich hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzukündigen: Subrettor Schmidt nebst Frau. Wriegen, den 23. September 1861. [2844]

Als Vermählte empfehlen sich: August Reichelm, Apotheker erster Klasse. Clara Reichelm, geb. v. Wallenberg. Breslau, den 1. Oktober 1861. [2844]

Den lieben Verwandten und Freunden die Mittheilung, daß meine liebe Frau Auguste, geb. Friedländer, am 17. v. Mts. von einem kräftigen munteren Knaben glücklich entbunden worden ist. [2838] Burgersdorf auf dem Cap der guten Hoffnung, den 12. August 1861. S. N. Goldmann.

Die heut Morgen glücklich erfolgte Entbindung meiner innig geliebten Frau Bertha, geb. Mamroth, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzukündigen. [2862] Breslau, den 2. Oktober 1861. Adolf Cohn.

Die heute Morgen 8 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Langer, von einem kräftigen Jungen, zeige ich hiermit, statt jeder besonderen Meldung, Freunden und Bekannten ergebenst an. [2836] Zabrze, den 1. Oktober 1861. B. Silber, Maurermeister.

Berwandten und Freunden beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzukündigen, daß meine liebe Frau Gabriele, geborene v. Blankenburg, durch Gottes gnädigen Beistand von einem gesunden Knaben heute Nachmittag 4 Uhr glücklich entbunden worden ist. [2818] Bunzlau, den 30. Septbr. 1861. Wöpfel, Direktor des königl. Waisenhauses und des Schullehrer-Seminars.

Heut Morgen 6 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Emilie, geb. August, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [2836] Schweidnitz, den 2. Oktober 1861. G. Bruchisch, Lehrer.

Der uns am 30. September geborne Knabe wurde uns leider heut schon wieder durch den Tod entzissen, was wir statt jeder besonderen Meldung Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzeigen. [2838] Canth, den 2. Oktober 1861. C. N. Köpke und Frau.

Todes-Anzeige. Durch den unerforschlichen Willen Gottes verschied gestern früh um 2 Uhr unsere geliebte Frau, Mutter und Schwiegermutter, Helene Sobel, geb. Wollmann, nach längerem Krankenlager. Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an. [2861] Kempen, den 1. Oktober 1861. Die Hinterbliebenen.

Familiennachrichten. Verlobung: Fräulein Sulda Levinstein mit Hrn. Marcus Bachmann in Berlin. Eheliche Verbindung: Hr. Oscar v. d. Otten-Warnitz mit Fräulein Anna Nobbertus in Jagebow. Geburten: Ein Sohn Hrn. Prediger A. Cofte in Stettin, Hrn. Staatsanwaltsgehilfen Eber in Jälichau. Todesfall: Hr. Lieut. Thilo v. Tschirsky in Meran.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Stenzel in Fürstenstein, Hrn. Gutsbes. Fr. v. Reichmann-Logischen in Zielonke.

Theater-Repertoire. Donnerstag, 3. Oktober. (Kleine Preise.) Des Teufels Antheil. Romantische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe von Börnstein und Gollmid. Musik von Auber. Freitag, den 4. Oktober. (Kleine Preise.) Zum zweitenmale: „Manfisa.“ Schauspiel in 4 Akten mit Musik und Tanz von A. Wilmann. Musik von Ragiller.

Magdalenen-Gymnasium. Ich werde zur Aufnahme neuer Schüler bereit sein; für die Elementarklassen am 4. Oktober Vormittags, für die Gymnasialklassen am 5. und 7. Oktober Vormittags. [2827] Director Schönborn.

Schnabel's Institut für Flügelspiel und Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse Nr. 31. Den 3. October beginnt ein neuer Cursus für Anfänger und schon Unterrichtete. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen bin ich täglich von 11 bis 1 und Nachmittag von 3 bis 5 Uhr entgegenzunehmen bereit. [2806] Julius Schnabel.

Dringende Bitte. [2815] Ein durch längere Krankheit dienst- und mittellos gewordener Defonon, ledig, militärfrei, stürmer Rechner und Schreiber, durch 4, 2 1/2 und 7jähr. Dienstzeugnisse bestens empfohlen und besonders protegirt, bittet dringend um Beschäftigung irgend einer Art gegen geringes Honorar. Geehrte Offerten unter A. B. C. 60 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen.

Wollen die in dem Ingerate 92 Nr. 457 d. Zeitung gedachten Bürgerlichen adlig oder edel werden. [2837] 93.

Den 15. October beginnt unter der Leitung des Tanzlehrers Herrn Reif in meiner Wohnung Tanzunterricht. Anmeldungen werden angenommen bei der verm. Hauptmann Siebert, Ohlauerstraße Nr. 74. [2852]

Für die der Frau Dan gesagte Beleidigung leiste ich durch schiedsmännlichen Vergleich Abhilfe. [2848] C. Beer.

Ich wohne jetzt Agnesstraße Nr. 6, eine Treppe. [2839] Friedr. Türck.

Ich wohne jetzt Nitterplaz Nr. 7. [2840] Dr. med. Schneider.

Wein Geschäft nebst Wohnung befindet sich von heute ab Schuhbrücke Nr. 81, Junkernstr.-Ecke, und bitte meine geehrten Kunden, dies gefälligst beachten zu wollen. [2864] Adolf Doberß, Juwelier und Goldarbeiter.

Lieblich's Etablissement. Heute Donnerstag den 3. Oktober: Konzert von A. Bilse mit seinem neu verstärkten aus 36 Musikern bestehenden Orchester. Aufgeführt werden unter Andern: Overture z. Oper „Anacreon“ v. Cherubini. C-dur-Sinfonie von Beethoven. „Nachruf an Weber“, Fantasie für Orchester von Bach. Concertino für Flöte von Sulon. Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr. [2836] Entree à Person 2 1/2 Sgr., Kinder 1 Sgr.

Volksgarten. Heute Donnerstag den 3. Oktober: [2837] Militär-Konzert. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Die für Gartensfeste im Volksgarten gelaufen und nicht benutzten Entree-Billets werden Albrechtsstraße Nr. 3 in der Restauration gegen Rückzahlung des Betrages zurückgenommen.

Springers Konzert-Saal (im Weißgarten). [2828] Heute Donnerstag: 1. Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle. Zur Aufführung kommt unter Andern: 7. Sinfonie von Beethoven (A-dur). Overture zu „Manfred“ von R. Schumann. Overture zur Oper „Corydon“ von C. M. Weber. Concertino für Clarinette von C. M. Weber, vorgetragen von Herrn Voigtel. Anfang pr. 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr. Abonnements-Billets zu 12 Konzerten pro 1 Thlr. 10 Sgr. sind in allen Musikalienhandlungen und an der Kasse zu haben.

Coloffenn zum Russischen Kaiser findet Donnerstag, den 3. October, das erste Kränzchen statt. [2893] Der Vorstand.

Vorträge aus meinen Schriften im Musiksaal der Königl. Universität. [2283] Vorleser Abend: heute, Donnerstag den 3. Oktober, Punkt 7 Uhr. Eintrittskarten in den Saal zu 15 Sgr. und auf die Gallerie zu 7 1/2 Sgr. werden nur in der Trewendt u. Granier'schen Buchhandlung ausgegeben. Am Eingange findet keine Kasse statt. Holtei.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Septbr. 1861, gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848. Aktiva. 1. Geprägtes Geld 37,832 4 4. 2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnscheine 90,095 — —. 3. Wechselbestände 691,767 5 3. 4. Lombard-Bestände 452,475 — —. 5. Effekten nach dem Nennwerthe 671,925 Thlr., nach dem Courswerthe 666,637 27 3. Passiva. 1. Banknoten im Umlauf 1,000,000 — —. 2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr 102,284 1 2. 3. Depositen-Kapitalien 117,200 — —. 4. Dem Stamm-Kapital per 1,000,000 — —. welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. Breslau, den 30. Septbr. 1861. Die städtische Bank. Pulvermacher. [2331]

Monats-Uebersicht der Provinzial-Bank des Großherzogthums Posen. Aktiva. Geprägtes Geld 336,910 Thlr. Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen 15,570 " Wechsel 1,548,530 " Lombard-Bestände 249,220 " Effekten 6,640 " Grundstück und diverse Forderungen 75,150 " Passiva. 1. Noten im Umlauf 1,000,000 " 2. Forderungen von Correspondenten 3,480 " 3. Verzinsliche Depositen mit monatlicher Kündigung 131,150 " Breslau, den 30. Septbr. 1861. Die Direktion. Hill.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Stamm-Aktien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Nr. 51,818, 51,819, 51,820, 71,551, nebst Coupons Ser. III. Nr. 4 bis 8 für die Zinsen vom 1. Juli 1861 bis ult. Dezember 1863 sind als gestohlen angemeldet. In Gemäßheit des vierten Nachtrages zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. Dezember 1848 (Ges.-Samml. pro 1849, Seite 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Ges.-Samml. pro 1852 Seite 89) werden die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Papiere hierdurch aufgefordert, solche an uns einzuliefern, oder etwaige Rechte auf dieselben bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortifikation beantragt werden wird, die nach dem Statut-Nachtrage vom 19. Dezember 1848 erfolgt, wenn diese Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von 3 zu 3 Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen 3 Monaten nach der letzten Publikation geschehen ist. Berlin, den 30. September 1861. [2321] Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

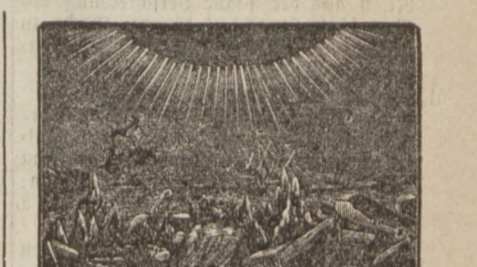
Bei Ed. Anton in Halle ist feben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandlung von J. Mag u. Komp.: Battig, G., Lehrer am königl. katbol. Schullehrer-Seminar in Breslau, Elementargeometrie. Für Oberklassen von Volksschulen und Präparanden-Anstalten. 8. geb. 5 Sgr. [2334]

Für ein illustriertes Familien-Journal mit Prämie werden gewandte Subscribentensammler gesucht. Näheres bei Kraiss & Hoffmann in Stuttgart. [2320]

Geschäfts-Berlegung. Einem geehrten Publikum und meinen geschätzten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage meine Damen-Pug-Handlung vom Hofmarkt Nr. 3 und Blücherplatz 14, nach dem Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke, verlege. Julie Sonntag.

Meine Papier-Handlung befindet sich jetzt: Ohlauer-Strasse Nr. 65. Hugo Winkler. [2284]

Wilh. Grunow, Salvatorplatz 8, par terre. Den Herren Landwirthen hiermit zur Nachricht, daß wir Aufträge auf Knochenmehl und Superphosphat vom 2. Oktober ab auf sofortige Lieferung wieder entgegen nehmen können. Chemische Dünger-Fabrik. [2313]



Im Saale zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7. [2332] Heute, Donnerstag den 3. Oktober: Paul Hoffmann's fünfte große Vorstellung über: Die Werke der Allmacht. (Ganz neu, hier noch nie gesehen.) Das Nähere die großen Anschlagzettel. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Morgen die sechste Vorstellung.



100,000 bereits verkauft. Bei Trewendt & Granier in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 39, sind vorrätzig: F. F. Cohn's Wahrsagerkarten nebst Verfahrungsweise und die Deutung des vollen Spiels von 52 Karten wie die Anweisung einen Stern zu legen. Elegant ill. 7 1/2 Sgr. Verlaasbureau in Berlin. Es ist allgemein bekannt, daß alles durch diese Karten Vorhergesagte eingetroffen ist. [2324]

Mein Sack-Weiß-Jusit befindet sich von Michaelis d. J. ab: Neumarkt Nr. 5. Gleichzeitig die ergebene Anzeige, daß das Leihgeld vom 1. Oktober d. J. an, bis auf Weiteres, für Getreidehandlungen: Einen Pfennig pro Sack und Tag beträgt. [2783] Ernst Daehue.

Beachtenswerth für Fremde. Gasthaus-Eröffnung nebst Restauration. Sonntag, den 6. Oktbr. eröffne ich in meinem Grundstüd, Goldne-Madegasse 18, am Karlsplatz, meine auf das komfortabelste eingerichtete Gastzimmer, und werde stets bemüht sein, ein verehrtes Publikum auf das Beste und Billigste zu bedienen. Für beste Speisen und gute Getränke werde ich stets Sorge tragen, und bitte zugleich, mich recht zahlreich zu beehren. [2869] J. Oschinsky in Breslau.

Von Stettin nach Riga. Die beiden rühmlichst bekannten, für Passagiere auf's Beste eingerichteten Räder-Dampfschiffe unter Lübeder Flagge „Hansa“ und „Riga & Lübeck“, werden auch in diesem Jahr auf ihrer Tour zwischen Lübed und Riga regelmäßig Zwinemünde anlaufen, um Passagiere aufzunehmen, und werden jeden Sonntag früh von Zwinemünde nach Riga expedirt. Die letzte Fahrt findet am 13. Oktober d. J. per „Hansa“ statt. Von Stettin werden die Passagiere jeden Sonnabend Mittag (auch früher, wenn es gemünst wird) auf bequemen Räder-Dampfschiffen für Rechnung der Gesellschaft befördert. Die Passagepreise sind gegen diejenigen des vergangenen Jahres wesentlich ermäßigt. Nähere Auskunft ertheilt Heimr. Kubr, Stettin, [2288] Frauenstr. Nr. 11/12.

Größte Auswahl von Wiener Concert- u. Zwerge-Flügel, franzöf. Pianinos und Harmoniums in der [2329] Perm. Industrie-Ausstellung, Ring 15, 1. Etage vorheraus. Dasselbst sind auch stets gute gebrauchte Instrumente zu haben.



Amtliche Anzeigen.

[154] Aufgebot.

Nachbenannte Hypotheken-Instrumente, welche verloren gegangen, und nachbenannte Hypothekenscheine, welche getilgt sein sollen:

suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden. [955] Leobisch, den 15. Juni 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung. [1302] Bekanntmachung. In dem Konkurse über das Vermögen des Drechslermeisters und Handelsmann Wilhelm Duncker...

Holz-Verkauf. Aus dem königl. Forst-Revier Schneide sollen aus den Schlägen pro 1861: I. Donnerstag den 10. Okt. d. J. von Vorm. 11 Uhr ab, im hohen Hause zu Wohlau:

Auktion. [2317] In Groß-Peterwitz bei Station Gellendorf, Breslau-Posener Bahn, gegen sofortige Baarzahlung in pr. Gelde, den 10., 11., 12., 14., 15. Oktober täglich von 9 Uhr Vormittags:

Auf der Domaine Proskau bei Oppeln liegen fünf und zwanzig Ctr. Hopfen diesjähriger Ernte, bester Qualität, zum Verkauf. [2332] Königl. Administration.

Es wird eine vorstädtliche Ackerwirthschaft bei einer Stadt, in welcher sich ein evangelisches Gymnasium befindet, zu acquiriren gewünscht.

Zu verkaufen. [2857] ist eine herrschaftliche Equipage, (zwei sechs-schlägige) gut eingefahrene Pferde nebst Chaise. Näheres beim Portier in Zeitlich Hotel.

Frische Holzsteiner u. Natives-Austern, Kieler Sprouten, Hamb. Speckbücklinge, empfangen und empfehlen: [2335] Gebrüder Knans, Hoflieferanten, Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, zur Hoffnung.

Fußboden-Glanz-Lack, (rein, gelbbraun und mahagonifarbig). Diese vorzügliche Composition ist geruchfrei, trocknet sofort nach dem Aufstrich, mit schönem gegen Rässe haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und bei richtiger Anwendung haltbarer wie jeder andere Anstrich. Das Pfund 12 Sgr. [2863] Schwarzer Glanz-Lack, für Holz, Eisen und Leder, das Pfund 12 Sgr. [2325] S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21. Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt.

Das Dom. Bohorzewo bei Jarocin, Großherzogthum Posen, beabsichtigt 320 M. Kiefern- und Eichenwald zu verkaufen. Käufer erhalten auf portofreie Anfragen nähere Auskunft vom Dominium. [2226] Im Gasthose zum russischen Kaiser stehe ein Paar elegante gut zugefahrene Wagenpferde zu verkaufen. Das Nähere daselbst bei Gastwirth C. Gubl. [2866]

Das Berliner Placirungs-Comptoir beschafft Engagements suchenden männlichen und weiblichen Personen jeden Standes - Berufes - passende Stellen. - Wirklich brauchbare und gut empfohlene Leute haben wir immer bald placirt. Bezahlung wird nur dann verlangt, wenn wirklich passende Engagements-Anerbietungen gemacht werden können. Briefe franco an das Berliner Placirungs-Comptoir; Berlin, Jerusalemerstraße Nr. 63. [2235]

Mädchen, in Nahrung geübt, finden Beschäftigung Lauenzienstraße Nr. 31 b, dritte Etage rechts. [2847] Als Wirthschafts-Chef kann ein junger gebildeter Mann auf einem Rittergute gegen Pension eintreten. Näheres bei Gebrüder Somme, Breslau, Ring am Rathhause 13. [2867]

Pensionäre finden Aufnahme und Nachhilfe. Näheres Schmeidebrücke Nr. 67 bei Herrn Kemmler. [2345] Zu mietzen wird gesucht, Ostern 1862 zu beziehen, im Mittelpunkte der Stadt, ein Comptoir mit Remisen und Beigelaß, verbunden mit geräumiger Wohnung, im Osten oder 2. Stod. Offerten mit Angabe des Preises und Ortes werden unter F. R. 63 poste rest. Breslau erbeten. [2854]

In der Wohnung des Hrn. Baron v. Ruschwig, Königsplatz Nr. 3a, 1. Etage, sind zwei Zimmer Mahagoni-Möbel mit feinem Bezug, einzeln und im Ganzen zu verkaufen. Bei dem Portier das Nähere. Besichtigung Vorm. 10-12 Uhr. [2326] [2858] Zu vermietzen Neue Schmeidner-straße Nr. 5 die 2. Etage. [2841] Schweidnitzerstraße 54. [2841] in der ersten Etage, 1 Stube, zum Comptoir geeignet. Termin Weibachten zu vermietzen.

Zwei trockene und ausgemobnte Wohnungen vor dem Schmeidnitzer, Ohlauer- oder Nikolai-Thore, in einem und demselben Hause von 5-6 à 3 Stuben werden zu Ostern 1862 gesucht Schmeidnitzer-Stadtgraben Nr. 10, 2 Treppen hoch. [2837] Sonnenstr. 3 ist eine Wohnung zum 3. October zu beziehen für 40 Thlr. [2871] Friedr.-Wilh.-straße 61 ist der 2. Stod von 4 Stuben, Kuchstube, Entree, Keller, Boden, nebst Gartenlaube zu vermietzen. Näheres par terre. [2754] Eine neu eingerichtete Wohnung von 5 Piecen mit Benutzung eines großen Gartens ist Kohlenstraße Nr. 1 zu vergeben. [2757] Klosterstraße Nr. 33 ist 1 Wohnung, aus 1 Entree, 3 Stuben, 1 Kabinett, 1 Küche u. im Hochparterre Weibh. d. 3. und 1 dgl. im 1. Stod, bald, nebst engl. Drehrollenbenutzung u. Gartenlaube zu vermietzen.

Pensions-Anerbieten.

In der Pension eines Lehrers, die durch angefehene Familien bestens empfohlen wird, deren Söhne seit 5 bis 8 Jahren daselbst bei steter Aussicht u. Nachhilfe geistig und körperlich wohlgehehen, und der auch Einzelne für eine höhere Schule vorbereiten und täglich mit ihnen ins Freie geht, finden 2 Straßen Aufnahme. Adressen sub W. K. 42 in der Expedition der Schel. Zeitung zu Breslau, franco. [2851]

Zum bevorstehenden Umzuge empfiehlt sein reichhaltiges Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Lager zur geneigten Beachtung: [2255] Joseph Bruck, Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, Ohlauerstraße Nr. 44, zunächst der General-Landschaft.

P. T. [2319] Wir beehren uns hiermit zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß wir am hiesigen Plage unter nachstehend bezeichneten und gerichtlich protokolirten Firma eine Waaren-Agentur für Ungarn, verbunden mit Expeditions-, Commissions-, Incasso- und Produkten-Geschäften errichtet haben, und werden wir uns allen in diese Branchen einschlagenden Geschäften stets bestens widmen. Kaschau, im September 1861. Spirko & Szóvényl.

Bronce-Gardinen-Verzierungen, Tisch-, Dessert- und Tranchir-Messer, feine Taschen- und Instrumenten-Messer, Scheeren, Ofen-Vorsetzer, Feuerungs-Geräthe empfiehlt billigt: [2842] E. Bückisch, Schmeidnitzerstraße Nr. 54.

Fußteppiche, zum Belegen der Zimmer, so auch abgepaßte Sopha- und Bett-Teppiche in größter Auswahl, offerirt billigt: [2849] A. Stempel, Elisabeth-straße Nr. 11.

Englischen Dachschiefer. Den Herren Bau-Unternehmern erlaube ich mir den Empfang neuer Transporte von bestem englischen Dachschiefer und Dachfirne in den beliebtesten Dimensionen ergebenst anzuzeigen. [2293] Complete Bedachungen übernehme ich unter meiner Garantie. B. Stern, Ohlauerstraße Nr. 1, eine Treppe.

Del-Dfferte. Reinstes, säurefreies, raffinites Rüböl, so wie bestes Maschinen-Schmier-Öel offerirt: [2260] Die Niederlage der chemischen Del-Fabrik Koinonia, Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, Eingang Bischofsstraße.

Grünberger Weintrauben in bester ausgesuchter Frucht und täglich frischen Zusendungen von Herrn Friedr. Wilh. Dehmel in Grünberg empfiehlt Gustav Friederici, Schweidnitzer-straße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater. [2322]

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinett, Küche und Beigelaß am schönsten Theil der Promenade ist Neujahr zu beziehen. Näb. Neue Gasse 11a beim Wirth. [2855] Friedrichstraße in Ludwiglust ist im 3. Stod eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Beigelaß zu Neujahr zu beziehen. [2855]

Hornig's Hôtel garni empfiehlt sich den geehrten Reisenden ganz ergebenst Ohlauerstraße 24/25.

Table with 2 columns: Cereal prices and exchange rates. Includes 'Preise der Cerealien etc.' and 'Wechsel-Course'.

Table with 3 columns: Exchange rates, bond prices, and stock prices. Includes 'Breslauer Börse vom 2. Octbr. 1861. Amtliche Notirungen.'

Ceres, Morenita, Varinos, Libanos, Cabannos, Patria, Flor de la Ruma etc., empfiehlt in vorzüglicher Qualität und vollständig abgelagert: [2850] Julius Stern, Ring 60, Ecke Oberstraße.

Für 1 Thlr. 15 Sgr. Porzellan-Uhren, richtig gehend, mit Garantie, desgleichen alle Arten von Uhren zu billigen Preisen mit Garantie, empfiehlt: [2762] W. Flasch, Nikolaitr. 5.

Teltower Rübchen: Echte Teltower Dauerrübchen, vorzüglich im Kochen, den Scheffel Netto 64 Pfund schwer, à 2 Thlr. inclusive Emballage franco ab Bahnhof hier empfiehlt, aus dem nahe liegenden Städtchen Teltow, auf portofreie Briefe, nach jedem Orte hin S. C. Blauenstein in Potsdam, Nauenerstraße Nr. 11. [2238]

Eine Bekkung von 90 Morgen Ackerlandem Boden im pfeifer Kreise, 1/2 Meile von der Chaussee, und 1 Meile von der Eisenbahn entfernt, ist mit 1000 Thaler Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei Herrn J. Frehe in Posen, Bäderstraße 4. [2843] Eine Bäckerei ist zu vermietzen und bald zu beziehen. Lauenzienplatz Nr. 11 anzufragen.

Nothwendiger Verkauf. Die dem Anbauer Anton und Johanna Hoffrichter'schen Eheleuten gebhörigen Realitäten und zwar: a) das Bauergut Nr. 17 Löwis, geschätzt auf 15,185 Thlr.; b) das Dominial-Grundstück Nr. 162 von 10 Mg. 76 Q.-A., geschätzt auf 1042 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.; und c) die Dominial-Realitäten Nr. 1, geschätzt auf 4000 Thlr., sollen am 10. Januar 1862, von Vormittags 11 Uhr ab, an öffentlichen Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen. Zu diesem Termine werden 1) Carl Hoffrichter, 2) der Förster Franz Pursche aus Wiese, Kreis Neustadt O.S., oder deren Erben öffentlich vorgeladen. Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelde ihre Befriedigung